THEOLOGISCHE REVUE

begründet von Franz Diekamp, fortgeführt von Arnold Struker, herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Josef Gewieß und Univ.-Prof. Dr. Bernhard Nisters

Jährlich 6 Hefte **ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG, MÜNSTER WESTFALEN** **Halbjährlich DM 8,—**

Nr.6 **1953** **49. Jahrgang**

Zur Theologie und Geschichte des Konzils von Chalcedon. Von Berthold Altaner.
Laures: Die Anfänge der Mission von Miyako (Biermann)
Die Echter Bibel. 9. Lieferung. Genesis. Von Junker (Heinisch)
Die Echter Bibel. 14. Lieferung. Exodus, Leviticus, Numeri. Von Schneider. Deuteronomium. Von Junker (Heinisch)
Vetus Latina. Genesis. 1. Lieferung. Von Fischer (Stummer)
Blinzler: Der Prozeß Jesu (Gewieß)
Spicq: L'Épître aux Hébreux (Kuss)
Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche (Eder)
Schreiber: Tridentinische Reformdekrete in deutschen Bistümern (Schröer)
Pohle: Lehrbuch der Dogmatik (Wittkemper)
Lambot: Ratramne de Corbie Liber de Anima (Pelster)
Landgraf: Dogmengeschichte der Frühscholastik. Die Gnadenlehre. Bd. II (Reatz)
Saint Thomas Aquinas De principiis naturae, hrsg. v. Pauson (Decker)
De natura materiae, attributed to St. Thomas Aquinas, hrsg. v. Wyss (Decker)
Hemlein: Bernard Galuras Beitrag zur Erneuerung der Kerygmatik (Schnitzler)
Burgardsmeier: Gott und Himmel in der psychischen Welt der Jugend (Schnitzler)
Blinzler: Das Turiner Grablinnen und die Wissenschaft (Gewieß)
Mitteilungen:
Fritz Tillmann †
Theologische Bibliographie (Samulski)

Zur Theologie und Geschichte des Konzils von Chalcedon[1]

Von Berthold Altaner, Würzburg

Ebenso wie 1931, im Gedächtnisjahr des Ephesinums (431), in den verschiedensten Zeitschriften der theologischen Internationale eine Fülle von Beiträgen erschienen sind, welche die Geschichte und Bedeutung des 4. Allgemeinen Konzils würdigen und aufhellen wollten, können wir auch jetzt wieder (1951ff) beobachten, wie sich zahlreiche Jubiläumsaufsätze mit dem Konzil von Chalcedon beschäftigen. An selbständigen Schriften ist mir bis jetzt außer dem hier zu besprechenden Werk nur die für weitere Kreise bestimmte, jedoch quellenmäßig unterbaute Arbeit von F. X. Murphy, C. SS. R., Peter Speaks through Leo, The Council of Chalcedon A. D. 451, The Catholic University of America Press, Washington 1952 bekannt geworden. Der mir vorliegende Band ist der 1. eines großen, auf 3 Bände berechneten Sammelwerkes, das im Auftrage der theologischen Fakultät der Jesuiten in Frankfurt/M erscheint und von A. Grillmeier und H. Bacht herausgegeben wird[1]. Daß ein so gewaltiges Jubiläumswerk in Angriff genommen und der 1. Bd. gedruckt werden konnte, verdanken wir der Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Munifizenz von acht großmütigen Spendern — darunter befinden sich fünf deutsche Bischöfe — und nicht zuletzt dem wagemutigen Leiter des Echter-Verlages in Würzburg. Den Organisatoren des Werkes ist es gelungen, im 1. Band die Beiträge von 13 in der historisch-theologischen Wissenschaft zumeist bestens bekannten Gelehrten verschiedener Länder Europas vorlegen zu können. Der Kirchen- und Dogmenhistoriker wird hier Berichte finden, die nicht nur über den neuesten Stand der Forschung zusammenfassend referieren, sondern auch wichtige neue Ergebnisse eigener Forschung darbieten. Das Schwergewicht der im 1. Bande vereinigten Beiträge liegt auf dem Gebiet der Dogmengeschichte und theologischen Literaturgeschichte. Gleich eingangs möchte ich die Untersuchungen von Grillmeier, J. Lebon und Ch. Moeller als besonders wichtig und ertragreich herausheben.

1. A. Grillmeier, einer der beiden Herausgeber, hat uns mit seiner Abhandlung „Die theologische und sprachliche Vorbereitung der christologischen Formel von Chalkedon" (S. 5—202) aus voller Erkenntnis der Problematik und unter wirklich vollständiger Heranziehung der neuesten Spezialforschungen eine quellenmäßig gut fundierte Geschichte des christologischen Dogmas bis zur Definition von 451 geschenkt. Gerade an dieser umfangreichen Studie können wir die erfreuliche Feststellung machen, daß und wie auf katholischer Seite der Sinn und die Fähigkeit, geschichtliche Entwicklungen quellenmäßig und objektiv darzustellen, gewachsen ist. Wir haben hier ein Schulbeispiel dafür, daß die Eruierung historischer Gegebenheiten und der Nachweis ihres allmählichen Werdens und Wachsens keine Gefahr für das heute geglaubte Dogma ist.

Es ist natürlich, daß der Verf. bei seinem Gang durch die Geschichte nur die markantesten Repräsentanten theologischen Denkens und Forschens über das Christusmysterium berücksichtigen konnte. Der erste Entwicklungsabschnitt reicht, ausgehend von den paulinischen Christusformeln und der johanneischen Lehre vom „fleischgewordenen Logos", über Ignatius von Antiochien, Melito von Sardes, Irenäus zu Tertullian und Hippolyt. Mit N. D. Kelly (1950) kann der Verf. für die frühchristliche Zeit feststellen, daß die Formeln des „Apostolischen Glaubensbekenntnisses" in sich weniger deutlich sind als die Prägungen der Theologen dieser Epoche (S. 52). Bei den Untersuchungen, die sich mit den Anschauungen Justins des Märtyrers, des Klemens von Alexandrien und des Origenes beschäftigen, wird offenkundig, wie sich bei diesen Autoren z. T. außerchristliche, d. h. durch die griechische Philosophie bestimmte, Einflüsse geltend machten. In dieser von Philosophemen geformten Christologie stoßen zwei einander entgegengesetzte Tendenzen aufeinander: die eine Tendenz drängt, im Sinne der christlichen Überlieferung, zur Unterscheidung der zwei Naturen, die andere treibt zur Aufhebung des Menschlichen in Christus.

Im 4. Jahrhundert können wir dann in Auswirkung der erwähnten Tendenzen das Aufkommen von drei verschiedenen christologischen Gruppen feststellen, die Jo

[1] **Das Konzil von Chalkedon Geschichte und Gegenwart.** Im Auftrage der Theologischen Fakultät S. J. Sankt Georgen Frankfurt/Main herausgegeben von Aloys Grillmeier S. J. und Heinrich Bacht S.J. Band I: **Der Glaube von Chalkedon.** Echterverlag Würzburg, 1951, XVI und 768 S., DM 24.—.

1,14 in verschiedener Weise ausdeuten; sie gehören zum Typus der Logos-Sarx-Christologie. Es handelt sich hier um die Lehre des Arianismus, um den hl. Athanasius und um die Theorie des Apollinaris von Laodicea. Als vorsichtig abwägender Forscher erweist sich Gr. (S 98f) bei der Wertung des hl. Athanasius. Mit M. Richard u. a. hebt er hervor, daß bei unserem Kirchenvater die Seele Christi als „theologische Größe" ausgeschaltet ist. Als Soteriologe begnügt sich Athanasius mit der Heraushebung des Logos und der Sarx in Christus; alles, was dazwischen liegt, wurde von ihm weder negativ noch positiv mit voller Deutlichkeit ausgesprochen. Im Unterschied zu Apollinaris darf hervorgehoben werden, daß Athanasius nie ausdrücklich die Seele Christi geleugnet hat.

Die unzureichende Christologie des hl. Athanasius, die Ausgangspunkt für Fehlentwicklungen hätte werden können, wurde allmählich, wie S. 120—159 dargetan wird, durch die Gedankenarbeit eines Eustathius von Antiochien, Eusebius von Emesa und Diodor von Tarsus gemildert und eine klare Lösung und Begriffsprägung vorbereitet. Der Theologe, dem wir entscheidende Vorarbeit für die in der Definition von Chalcedon formulierte Christologie (Christus-Logos-Mensch) verdanken, war der viel verlästerte Theodor von Mopsvestia. Der von E. Amann, M. Richard und R. Devreesse vertretenen Auffassung der Christologie Theodors, die eine weitgehende Rehabilitierung des verketzerten Bischofs herbeigeführt hat, stimmt Gr. in der Hauptsache zu, wenn er S. 144 schreibt, daß in der Theologengeneration von 381 bis 431 sicherlich niemand soviel wie Theodor zum Fortschritt der Christologie beigetragen hat. Jedoch scheint mir das, was Gr. in der Kritik mancher Formulierungen Theodors anführt (S. 148—153), etwas zu sehr von dem bislang geltenden, ererbten Mißtrauen Theodor gegenüber beeinflußt zu sein. Wenn wir die im Lichte der späteren Entwicklung unbefriedigende und für häretische Entwicklungen Anknüpfungspunkte bietende Christologie des hl. Athanasius col beneficio d'inventario beurteilen und auslegen, so verdient m. E. dasselbe Wohlwollen und die gleiche Nachsicht die teilweise unzulängliche und mißdeutbare Terminologie Theodors. Man darf von Theodor, den seine erst in jüngster Zeit entdeckten Schriften weithin entlastet haben, nicht zuviel verlangen und nicht die erst in Chalcedon erarbeitete begriffliche Klarheit erwarten. Nur in einigen in ihrer Echtheit zweifelhaften Fragmenten Theodors ist die Rede von zwei Prosopa, einem göttlichen und einem menschlichen, welche durch das eine gemeinsame dritte Prosopon vereinigt sind. Der echte Theodor spricht immer nur, wie auch Gr. hervorhebt, von einem Prosopon in zwei Naturen (S. 152). Bekanntlich müssen wir auch die Christologie des vorephesinischen Cyrill von Alexandrien mit einem milden und nachsichtigen Maßstab messen, weil er die Redeweise von zwei Naturen nicht gelten läßt und auch späterhin die „apollinaristische" immer wieder Verwirrung stiftende Formel von der μία φύσις nicht aufgeben wollte (S. 166f, 176f). Dabei vermag Gr. S. 164—182 zu zeigen, wie derselbe Cyrill andererseits wieder gerade dadurch, daß er energisch und entschieden die Einheit Christi ins Personale hineinverlegt und später die Zweiheit der Natur zuschreibt, die Konzilsentscheidung von Chalcedon in diesem wichtigen Punkte vorweggenommen und mitbegründet hat. Bei Cyrill wird man eine tiefere Ideologie, bei seinem antiochenischen Gegner hingegen die größere Klarheit der Formel anerkennen müssen (S. 182).

Wenn Gr. das erfolgreiche Ringen Theodorets um begriffliche Klarheit schildert, wird uns Heutigen wieder einmal zum Bewußtsein gebracht, wie und warum auch für hervorragende Theologen trotz ihres guten Willens und ehrlichsten Strebens die Anerkennung einer sich neu herauskristallisierenden Terminologie, weil in eine Kampffront eingespannt, mit großen Schwierigkeiten verbunden war (S. 183—193). Schließlich untersucht der Verf. noch, welche Bedeutung Andreas von Samosata, Proklus und Flavian von Konstantinopel für die Formulierung der Definition von Chalcedon gehabt haben (S. 191—198). Mit Recht kann Gr. zum Schluß feststellen, daß die Aussagen des NT und die Formel von Chalcedon keine Gegensätze sind. In jahrhundertelanger Arbeit haben die Bemühungen der Theologen mit innerer Konsequenz die Definition von Chalcedon vorbereitet.

2. Henri de Riedmatten O. P., Les fragments d'Apollinaire à l' „Eranistes" (S. 203—212) liefert eine neue kritische Edition der im „Eranistes" des Theodoret von Cyrus erhaltenen Fragmente des Apollinaris von Laodicea. Damit sind die bei J. L. Schulze (=Migne) und Lietzmann (1904) vorliegenden Texte überholt.

3. Th. Camelot O. P., De Nestorius à Eutyches. L'opposition de deux christologies, S. 213—242. Vorsichtig abwägend und mit gutem historischen Einfühlungsvermögen werden die beiden christologischen Extreme einander gegenübergestellt. Einleitend wird auch die Lehre des Theodor von Mopsvestia behandelt. C. hebt die Schwächen und Unzulänglichkeiten der Christologie Theodors stärker als Grillmeier hervor, erklärt jedoch, daß man schließlich seine Gedanken im orthodoxen Sinne auslegen könnte (S. 229). Die wohl in guter Absicht vertretene Lehre des Nestorius könne man jedoch nicht, auch wenn man die Übertreibungen seiner Gegner in Abzug bringt, wie das I. Rucker (1934) möchte, mit dem Dogma in Einklang bringen (S. 229).

4. Um uns wenigstens einige Einblicke in das äußere Geschehen vor und während des Konzils zu vermitteln, werden vier Abhandlungen vorgelegt. M. Goemans O. F. M., Chalkedon als „Allgemeines Konzil" (S. 251—289). Sinn und Ziel der Abhandlung ist der Nachweis, daß das Konzil ein „allgemeines" ist, weil der Papst durch seine Legaten vertreten war und er nachträglich, abgesehen von can. 28, die Beschlüsse approbiert hat. Die Interpretation mancher der hier benützten Texte scheint mir, besonders soweit es sich um die Mentalität der Bischöfe der griechischen Reichshälfte handelt, nicht immer haltbar zu sein. Die Zustimmung der griechischen Konzilsväter zum Tomus Leonis darf nicht so leicht als Anerkennung der unfehlbaren Lehrgewalt und erst recht nicht als Zustimmung zur universalen Jurisdiktionsgewalt des römischen Bischofs im Sinne der heutigen Theologie aufgefaßt werden. Auch bei der Zurückweisung des can. 28 durch Leo darf nicht vorausgesetzt werden, daß der Papst bereits eine der vatikanischen Definition konforme „Theologie der Konzilien" sein eigen genannt hätte. Zur Erklärung des päpstlichen Legaten Paschasinus, daß eine alte Gewohnheit es dem Papst nicht erlaube, persönlich auf dem Konzil zu erscheinen (S. 267), ist für die vorausgehenden zwei Jahrhunderte wertvolles Material zusammengetragen bei G. Roethe, Zur Geschichte der römischen Synoden im 3. und 4. Jahrhundert, 1937.

5. Der leider zu früh und plötzlich verschiedene Prof. A. M. Schneider-Göttingen steuerte eine historisch-archäologische Studie bei: „St. Euphemia und das Konzil von Chalkedon" (S. 291—302). Es handelt sich um eine kritische Untersuchung der meist legendären Nachrichten zum Leben der Heiligen und ihres Martyriums, und außerdem erfahren wir, was Sch. auf Grund der von ihm selbst veranstalteten Grabungen über die Kirche und das Grab der Märtyrin, in deren Martyrion die Konzilsväter von Chalcedon ihre Sitzungen abhielten, feststellen konnte.

6. P. Goubert S. J. vom päpstlichen orientalischen Institut in Rom behandelt „La rôle de Sainte Pulchérie et de l'eunuque Chrysaphios" (S. 303—322). Der Verf. gibt in Auseinandersetzung mit der älteren und jüngsten Forschung einen Bericht über die Rolle, die Chrysaphius, der lange Zeit allmächtige Minister Theodosius' II. und Beschützer des Eutyches, und seine Gegnerin, die Kaiserin Pulcheria, im Rahmen der Konzilsgeschichte gespielt haben.

7. H. Rahner S. J., Innsbruck, Leo der Große, der Papst des Konzils (S. 303—321) schenkt uns eine originelle Charakteristik der Lebensarbeit des großen Papstes unter besonderer Berücksichtigung des mit dem Konzil von Chalcedon zusammenhängenden Geschehens. Als Leitmotiv, welches das gesamte Handeln des Papstes bestimmt habe, glaubt R. Leos Satz: modera-

tionem volui custodiri (Ep. 95,2) herausstellen zu dürfen. Alles Tun und Lassen Leos war eingegeben von dem Sinn für das edle Maß und die ausgleichende Mitte zwischen zwei Extremen (S. 325). An nicht wenigen Stellen korrigiert R. einseitige Urteile der Papsthistoriker J. Haller und E. Caspar. Zu S. 336: Den Indiculus auctoritatum (Denzinger 129—142) werden wir wohl mit Cappuyns, RechThAncMediév, 1929, 156—170 nicht dem Archidiakon Leo, sondern Prosper von Aquitanien zuschreiben müssen; vgl. meine Patrologie 1951, 400. 401.

8. P. Galtier S.J., Prof. an der Gregoriana in Rom, S. Cyrille d'Alexandrie et S. Léon le Grand à Chalcédoine (S. 345—387) untersucht die Theologie der beiden Autoritäten im Hinblick auf die Definition von Chalcedon und stellt ihre im Prinzip gleiche Christologie heraus. Da der jeweilige Gegner, gegen die die Genannten zu kämpfen hatten (Nestorius-Eutyches), einander entgegenstehende Anschauungen vertraten, ergab sich daraus eine z. T. verschiedene Sprechweise. Leo befand sich insofern in einer günstigeren Lage, als die theologische Überwindung und begriffstechnische Zurückweisung der Trennungstheologie des Nestorius durch Cyrill und andere Streiter bereits der Geschichte angehörte. Der Papst konnte deshalb die Unversehrtheit der zwei Naturen und die Existenz des Logos „in zwei Naturen" leichter und schärfer herausstellen. G. betont, daß die 12 gegen Nestorius gerichteten Anathematismen Cyrills nicht als genuine Lehre des Konzils von Ephesus angesehen werden dürfen und daß Cyrill darauf verzichtet hat, diese seine These durch das Konzil bestätigen zu lassen. Schließlich hat Cyrill diesen Sätzen eine Auslegung gegeben, die einer Preisgabe seiner Thesen gleichkam. Das Konzil von Chalcedon hat deshalb diese Anathematismen unberücksichtigt gelassen (S. 386).

9. I. Ortiz de Urbina S. J., Rektor des päpstlichen orientalischen Instituts in Rom, Das Symbol von Chalkedon. Sein Text, sein Werden, seine dogmatische Bedeutung (S. 389—418). Ähnlich wie das ausgezeichnete Werk desselben Verfassers El Símbolo Niceno, Madrid 1947 (vgl. meine Anzeige in der ThLZ 1949, 42f) ist auch die vorliegende Studie aufgebaut. Nach Feststellung des textkritisch gesicherten Wortlauts des Symbolums — die Lesart ἐν δύο φύσεσιν ist absolut sicher — wird die Entstehung, d. h. die vorbereitenden Beratungen eines kleineren bischöflichen Gremiums, untersucht. Anatolius von Konstantinopel und sein Anhang wollten das monophysitisch gemeinte ἐκ δύο φύσεων hineinbringen. Die Quellenanalyse des Symboltextes zeigt, daß darin eine glückliche Zusammenfassung der christologischen Formeln griechischer und abendländischer Väter zu finden ist. Abschließend werden einige Zeugnisse für die dogmatische Wertung des Symbols aus der Zeit bis 680 gebracht. S. 417 wird festgestellt, daß die Epistula 28 Leos von den Konzilsvätern nicht als Glaubensdefinition, sondern neben anderen Quellen als dogmatische Beweisquelle gewertet wurde.

10. Die sechs folgenden Beiträge sind unter dem gemeinsamen Titel „Der theologische Kampf um Chalkedon" zusammengefaßt. J. Lebon, Professor an der Löwener Universität, bekannt als Spezialist der syrischen Literaturgeschichte und Herausgeber von Schriften des Severus von Antiochien, behandelt in seiner sehr wichtigen Abhandlung (S. 425—580) die Christologie der drei bedeutendsten in den ersten achtzig Jahren nach dem Konzil von Chalcedon tätigen monophysitischen Theologen Timotheus Älurus, Philoxenus von Mabbug und Severus von Antiochien. Hier sind erstmals die verschiedenen neu erschlossenen Quellentexte ausgeschöpft. Die künftige Wissenschaft ist dem Verf. für seine Gabe zu großem Dank verpflichtet. Hervorgehoben seien einige seiner in der zusammenfassenden Schlußwürdigung ausgesprochene Gedanken. Die genannten Theologen wollten nichts anderes als die cyrillische Christologie verteidigen und waren zugleich entschiedene Gegner der Lehre des Apollinaris von Laodicea. Ihre Ablehnung der Formel von den zwei Naturen war durch ihr treues Festhalten an der Tradition bedingt, d. h. sie beharrten auf dem Standpunkt der vorchalcedonischen Theologie; deshalb wollten sie nicht zu der durch Leo d. Gr. und das Konzil herbeigeführten größeren Klarheit in der Begriffsbestimmung der Gottheit und Menschheit in Christus fortschreiten. Der einzige Grund für de hartnäckige Ablehnung der mühsam erkämpften Klärung war die fixe Idee, daß jedes Reden von zwei Naturen verkappter Nestorianismus sei. Man wird nicht behaupten dürfen, daß diese Theologen das Wesen Christi altertiert hätten, und ebensowenig wird man ihnen den guten Glauben absprechen dürfen.

11. P. Mouterde S. J., Professor an der St.-Joseph-Universität in Beyrouth, Le concile de Chalcédoine d'après les historiens monophysites de la langue syriaque (S. 580—602). Zehn Chroniken und kirchengeschichtliche Schriften (bis ins 14. Jh. reichend) und Biographien monophysitischer Größen (Dioskur und Petrus der Iberer) bringen fast nur ganz kurze Notizen über das Konzil. Eine Ausnahme macht der Syrer Michael († 1199) in seiner Chronik. Eine genaue Untersuchung dieser Darstellung offenbart die völlige Kritiklosigkeit des Autors.

12. W. de Vries S. J. vom päpstlichen orientalischen Institut in Rom, Die syrisch-nestorianische Haltung zu Chalkedon (S. 603—635). Der Verf., der als Kenner der nestorianischen Theologie und Geschichte einen Namen hat, steuert eine bis ins 8. Jahrhundert reichende Darstellung bei. Es wird dargetan, daß die führenden nestorianischen Theologen in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der chalcedonischen Christologie nicht immer dieselbe Linie eingehalten haben. Eingehend wird die Lehre Babai d. Gr. († 628) behandelt.

13. Charles Moeller, Maitre de Conférences à l'Université de Louvain, Le chalcédonisme et le neo-chalcédonisme en Orient de 451 à la fin du VIe siècle (S. 637—720). In diesem literatur- und dogmengeschichtlich besonders ergebnisreichen Beitrag wird ein ausgezeichneter Überblick über die theologische Arbeit des griechischen Ostens in einem Zeitraum von 150 Jahren gegeben, wie er bisher von keiner Seite versucht wurde. Im 1. Kap. (S. 638—650) wird eine kurze Orientierung über die philosophisch-theologische Grundhaltung der byzantinischen Theologen gegeben. Im 2. Kap. (S. 651—696) werden uns alle damals hervorgetretenen, z. T. bislang noch gar nicht näher gewürdigten Autoren vorgestellt. Sie werden in drei Grupen eingeteilt: zuerst die Theologen streng antiochenischer Observanz und Tradition, bei denen noch gewisse an den Nestorianismus erinnernde Gedanken nachklingen und nachwirken oder denen man eine solche Einstellung von gegnerischer Seite nachsagte (Gennadius von Konstantinopel [† 471], Macedonius von Konstantinopel [495—511], Heraclianus von Chalcedon [um 535], Basilius von Cilicien [um 512], Epiphanius von Tyrus [um 515]). Zur 2. Gruppe gehören Männer, die sich streng an die Formulierung von 451 hielten, ohne weitere spekulative Folgerungen daraus zu ziehen (Hypatius von Ephesus, Leontius von Byzanz). Die 3. Gruppe bilden die sogenannten Neuchalcedonier, die allmählich auf dem theologischen Kampffeld die Oberhand gewannen. Es handelt sich um etwa 12 verschiedene Autoren oder theologische Dokumente, die in diese Richtung weisen. Auf dem Konzil von 553 feierte diese Theologie ihren Triumph. Abschließend wird dann im 3. Kap. (S. 696—717) die Christologie der wichtigsten Theologen des 6. Jahrhunderts kurz und treffend charakterisiert (vor allem Maxentius, Leontius von Byzanz und Leontius von Jerusalem). M. verfehlt nicht zu betonen, daß bei diesen Theologen gewisse Tendenzen in sich den Keim zu einer Entwicklung hin zum Monotheletismus bargen (S. 720).

14. M. Richard, Chef de la Section Grecque de l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, Paris, Les florilèges diphysites du Ve et du VIe siècle (S. 721—748). Wenn auch bereits in der Auseinandersetzung mit dem Arianismus und Pelagianismus patristische Texte als Beweise für neu formulierte

Theologumena benützt wurden, so ist die Blütezeit dieser sich entwickelnden neuen Methode erst mit der um und gegen Nestorius einsetzenden Diskussion angebrochen; sie dauerte bis ins 7. Jahrhundert. Einen zuverlässigen Überlick über ein Teilgebiet dieser für die theologische Literatur- und Dogmengeschichte wichtigen Testimonienliteratur orthodoxer Autoren liefert der bekannte Patrologe von Lille-Paris. Darüber hinaus werden auch die Beziehungen und Abhängigkeiten der dogmatischen Textsammlungen nach Möglichkeit geklärt. Durch diese quellenkritischen Untersuchungen wird der Wert der in dieser Vollständigkeit unerreichten Zusammenstellung wesentlich erhöht. Alle früheren Arbeiten auf diesem Gebiet sind damit überholt.

15. G. Graf, Universitätsprof., Chalkedon in der Überlieferung der christlich-arabischen Literatur (S. 749—768). Durch den berühmten Erforscher der christlich-arabischen Literatur erfahren wir, wie viel oder wie wenig die arabisch sprechenden Christen der verschiedenen Konfessionen von den Quellen, von der Lehre und Bedeutung des Konzils von 451 wußten. Bei den monophysitischen Schriftstellern werden besonders schlimme Entstellungen und Verzerrungen der geschichtlichen Wahrheit festgestellt. Nur ein so hervorragender Spezialist vermochte auf so wenigen Seiten, zuverlässig und übersichtlich geordnet, das Wichtigste aus der im Verlauf vieler Jahrhunderte entstandenen Literatur vor unserem geistigen Auge auszubreiten.

Laures, Johannes, S. J., **Die Anfänge der Mission von Miyako** (Missionswissenschaftl. Abhandlungen und Texte (Heft 16). Verlag Aschendorff, Münster/Westf., 1952, 164 S., DM 9.50.

Der hl. Franz Xaver war 1550 elf Tage in Miyako, der alten Hauptstadt Japans, gewesen, die heute gewöhnlich Kioto genannt wird. Vergebens hatte er dort versucht, zum Kaiser vorzudringen. Aber seine Nachfolger gingen seinen Spuren nach, und P. Gaspar Vilela (seit 1555 in Japan) kam 1559 dorthin in Begleitung des japanischen Jesuiten-Coadjutors Laurenço. Es gelang ihm, unter ungeheuren Schwierigkeiten dort Fuß zu fassen. Zehn Jahre später gab Odo Nobunaga den Christen endlich die ersehnte Freiheit. Diese Bemühungen und Kämpfe schildert uns P. Laures S. J., Professor in Tokio, einer der besten Kenner des alten Japan. Die Darstellung ist von besonderem Wert, weil sie sich stützen kann auf die besten europäischen und japanischen Quellen, insbesondere auf die Japan-Briefe von 1598 und die seit 1920 gedruckt vorliegende Geschichte Japans von P. Luis Frois S. J. sowie die japanischen Kommentare zu den Japan-Briefen von Watanabe Yosuke, Tokio 1927/28. Sie bietet vieles Neue und Typische für die japanische Mission jener Zeit, für die Rolle der Fürsten und der Bonzen, zeigt den heroischen Sinn der Missionare, ihre Klugheit und Zähigkeit. Mit strenger Objektivität sucht sie manche Irrtümer früherer Historiker zurechtzustellen.

Walberberg. P. Benno Biermann O. P.

Die Echter-Bibel. Das Alte Testament, herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Nötscher. 9. Lieferung. Genesis von Dr. Hubert Junker, Prof. a. d. Theologischen Fakultät in Trier. Echter-Verlag, Würzburg, 1952. 148 S., DM 4,80.

Die Übersetzung ist glänzend. Sie bietet die notwendigen philologischen, literarkritischen, geschichtlichen, heilsgeschichtlichen und geographischen Erörterungen, die dem gegenwärtigen Stand der Forschung entsprechen. In der literarkritischen Einleitung wird betont, daß der Pentateuch ein Werk des Moses ist, doch daß seine schriftliche Fixierung Jahrhunderte gebraucht hat. Es werden die Ansichten protestantischer und katholischer Gelehrten angeführt, von letzteren vor allem J. M. Lagrange und P. A. Vaccari S. J. Die Übersetzung ist in einzelne Abschnitte eingeteilt, deren Überschriften die genaueste Vertrautheit mit dem Texte bekunden und den Leser auf das beste einführen. In der Übersetzung und Erklärung geht der Verfasser manchmal neue Wege und begründet sie auch, z. B. Gen. 3,15 Weibessamen = Menschengeschlecht.

Die Urgeschichte Kap. 1—9 ist nach dem Verfasser Menschheitsgeschichte und religiöse Geschichte, was man nur bestätigen kann. Maßgebend für die Beurteilung ist das Schreiben des Sekretärs der Bibelkommission vom 16. 1. 1948 an Kardinal Suhard, das S. 10 im Wortlaut mitgeteilt wird, das der modernen Auffassung der Urgeschichte weithin Rechnung trägt. Der Leser möchte vielleicht noch Näheres erfahren über die Entwicklungstheorie des Menschen, das Alter des Menschengeschlechtes, außerbiblische Parallelen oder auch eine Antwort auf die Frage, warum der biblische Erzähler gerade solche Zahlen bei dem Alter der Urväter und Patriarchen gewählt hat. Freilich mußte wohl mit Rücksicht auf den Umfang und den Preis des Werkes von eingehenderen Darstellungen abgesehen werden.

Alles in allem haben wir hier ein vorzügliches Werk vor uns.

Kuchl b. Salzburg. Paul Heinisch.

Die Echter-Bibel. 14. Lieferung. Exodus, Leviticus und Numeri von Dr. Heinrich Schneider, o. Professor a. d. Univ. Mainz. Deuteronomium v. Dr. Hubert Junker, Professor an der Theol. Fakultät Trier, Echter-Verlag, Würzburg, 1952, 350 S., Preis DM 11,40.

Schneider nimmt Thutmosis III., etwa 1500—1450, als den Pharao der Bedrückung und Amenophis II., etwa 1447—1423, als den Pharao des Auszuges an. — Das Bundesbuch zeigt Ähnlichkeit mit anderen orientalischen Gesetzessammlungen, besonders mit denen des Hammurapi, ferner den altassyrischen und den hethitischen, sowie den jüngst gefundenen Gesetzen des Bilama von Eschnunna. Leider erhalten wir keine Literaturangaben. — Viele Gesetze des Leviticus stammen nicht von Moses. Seine Gesetze sind ein wenig vermehrt worden, und der Forscher muß bei jedem Gesetz prüfen, ob es wirklich von Moses stammt. Das hohe Alter des Levitischen Gesetzes wird aber durch neue Funde bestätigt, vor allem durch die phönizischen Texte von Ugarit und die akkadischen Urkunden von Nuzi. Die Zahl der Israeliten ist durch Gematria berechnet. Bei manchen Gesetzen, die Moses zugedacht werden, liegt altes Gewohnheitsrecht vor. Die Übersetzung ist vorzüglich, und die Überschriften erleichtern sehr das Verständnis.

Das Deuteronomium. Die Pentateuchkritik nahm an, daß das nach 4 Kg. 22,8 im 10. Jahr des Königs Josia 621 v. Chr. im Tempel aufgefundene „Buch des Gesetzes" nicht der Pentateuch war, sondern das Deuteronomium. In dieser Auffindung sieht man eine pia fraus, um den König zu einer Reform zu veranlassen. Junker hat wohl recht mit seiner Ansicht, daß das Deuteronomium schon dem Hiskia vorlag. Das Deuteronomium ist nicht einheitlich. Der Verfasser hat seinen Stoff nicht willkürlich ersonnen, sondern zusammengestellt, wobei ihm die Vorträge bei den Stammesversammlungen, bei denen das mosaische Gesetz besprochen wurde, als Grundlage gedient haben. So versteht es sich, daß dieses Gesetzeskorpus als Rede des Moses erscheint. — Das Lob, das dem Exegeten der anderen Bücher des Pentateuchs gespendet wurde, gilt auch H. Junker.

Kuchl bei Salzburg. Paul Heinisch

Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel nach Petrus Sabatier neu gesammelt und herausgegeben von der Erzabtei Beuron. 2. **Genesis,** herausgegeben von Bonifatius **Fischer,** Mönch von Beuron. 1. Lieferung: Einleitung, Gen 1,1—9,14. Freiburg, Herder 1951. gr. 8°, 33* und 128 S.

In dem Vorwort zu diesem Faszikel, der die erste Lieferung des „Neuen Sabatier" darstellt, welche an die Herausgabe der Vetus Latina-Texte selbst herangeht, steht der Satz: „Es wird (also) das Material für die Forschung bereitgestellt." Diesen Satz wird man im Auge behalten müssen, wenn man der Gefahr entgehen will, von dem großen Werke etwas zu fordern, was es nicht beabsichtigt zu geben, und damit ungerecht zu werden gegen das, was es wirklich leistet. Es spricht ferner aus ihm eine echt wissenschaftliche Selbstbescheidung, welche sich nicht dazu verleiten läßt zu wähnen, daß man den Schlüssel zu den Problemen der Vetus Latina in der Hand hält — eine Gefahr, die angesichts des Riesenmaterials, das in der Beuroner Sabatierzelle aufgespeichert ist, nahe liegen könnte —, sondern sich bewußt bleibt, daß mit dem „Neuen Sabatier" die Forschung nicht abgeschlossen wird, sondern erst recht beginnt. Aus derselben Gesinnung heraus ist der Satz geschrieben: „Es bleibt also vorbehalten, auf Grund besserer Einsicht oder praktischer Erprobung eine andere Editionsart zu wählen; für diesbezügliche Anregungen ist der Herausgeber jederzeit dankbar" (S. 23*). Ebenso berechtigt ist freilich die unmittelbare Fortsetzung: „Nur möge man bedenken, daß die Wünsche der Benützer, die auf ganz verschiedenen Gebieten wissenschaftlich arbeiten, so aufeinander abgestimmt werden müssen, daß alle berechtigten Ansprüche erfüllt werden." Es ist ja wirklich so — und der Herausgeber kommt in der Einleitung mit Recht immer wieder darauf zurück —, daß an der Vetus Latina keineswegs nur die biblische Textkritik interessiert ist. Muß sich doch auch der Patristiker um die Frage kümmern, welcher Art und welcher Herkunft die Bibeltexte sind, deren sich die Väter und die Kirchenschriftsteller bedienen, und auch der Liturgiker ist mit dem gleichen Problem befaßt. Daß die Vetus Latina auch dem Altphilologen wichtiges Material bietet, ferner dem Erforscher der Frühgeschichte der romanischen Sprachen, braucht in diesem Zusammenhang nur angedeutet zu werden.

Welches ist nun die „Editionsart", die — zunächst für die Genesis — die Schätze der Vetus Latina allen, die an ihr wissenschaftlich interessiert sind, zugänglich machen will? Die Ausgabe ist dreiteilig angelegt. Im ersten Abschnitt, vom Herausgeber „Schema" genannt, steht in der ersten Zeile der Text der Septuaginta, gegebenenfalls mit den für das Verständnis der Vetus Latina nötigen Varianten. Darunter stehen, Wort für Wort entsprechend, die altlateinischen Übersetzungen aus der Zeit vor Hieronymus, nach Möglichkeit auf die von der Forschung bereits festgestellten Typen („afrikanische", „europäische" Textform usw.) verteilt, und schließlich die Vulgata des Hieronymus. Diese Anordnung wird in der Einleitung ausführlich begründet; es würde zu weit führen, hier darauf einzugehen. Nur mag gesagt sein, daß die Aufnahme der Vulgata keineswegs nur eine mechanische Nachahmung des alten Sabatier ist. Sie ist schon deshalb nötig, weil in die Überlieferung der Vulgata altlateinische Lesarten eingedrungen sind. Ferner handelt es sich ja auch um die Frage, wieweit Hieronymus selber altlateinisches Gut beibehalten hat.

Den zweiten Teil bildet der „kritische Apparat". Er bietet für jedes Wort der Vetus Latina, das im „Schema" steht, die textkritischen Bezeugungen, sei es in Handschriften, sei es in Zitaten der lateinischen Väter und Kirchenschriftsteller. Das heißt: es wird hier einfach gesagt, welche Handschriften und welche Väter und Kirchenschriftsteller die betreffende Lesart bieten. Bei dem nun vorliegenden Faszikel besteht nun allerdings die Schwierigkeit, daß Handschriften im gewöhnlichen Sinn nicht in Frage kommen, weil der Anfang der altlateinischen Genesis in keinem Codex, auch nicht in einem Palimpsest, überliefert ist, mit Ausnahme von Gn 5,4—13; 5,29—6,2 auf dem Fragment eines Pergamentblattes aus Oxyrrhynchus, das jetzt in London im Britischen Museum (Pap. 2052) sich befindet. Sonst haben wir nur die Randnotizen des Cod. goth. Legionensis, der Bibel von Valvanera usw., ferner für Gn 1,1—2,3 das griechisch-lateinische Lektionar Oxford, Bodl. Libr. Auct F. 4. 32 (vgl. darüber jetzt Bonifatius Fischer, Die Lesungen der römischen Ostervigil unter Gregor dem Großen = Colligere Fragmenta, Festschrift Alban Dold zum 70. Geburtstag . . . [Beuron 1952] 144—159).

Den Schluß bildet der „Zeugenapparat": hier werden die im zweiten Teil genannten Zeugen in chronologischer Folge in vollem Umfang angeführt. Das heißt vor allem: während im „kritischen Apparat" nur gesagt wird, daß diese oder jene Lesart von diesem oder jenem Autor geboten wird, gleichviel ob nur einmal oder beispielsweise zehnmal, werden hier alle Stellen angegeben, wo der betreffende Verfasser sie anführt. Dabei begnügt sich der „Zeugenapparat" nicht, die einschlägigen Stellen durch Angabe des Werkes mit Buch, Kapitelzahl und Seite der besten vorhandenen Ausgabe zu zitieren, sondern es wird ihr ganzer Text geboten.

Nun ist es freilich so, daß gleich zu Gn 1,1. 2 dieser Zeugenapparat die Seiten 4 und 5 ganz und die Seiten 3 und 6 zur Hälfte und mehr beansprucht. Das könnte zu ernsten Befürchtungen über die Durchführbarkeit der ganzen Anlage des Apparats Anlaß geben. Es mag also gleich gesagt werden, daß Fälle wie diese Ausnahmen sind, bedingt durch den Umstand, daß sich bei oft behandelten Texten die Zitate der Väter naturgemäß häufen. Bei Stellen oder gar ganzen Büchern, welche weniger das Interesse der Theologen oder der Prediger erregt haben, schrumpft dieser Teil des Apparats ganz von selber zusammen. Ja, es ist damit zu rechnen, daß er uns in künftigen Lieferungen manchmal eher erschreckend dürftig erscheinen und uns die fragmentarische Erhaltung der altlateinischen Bibel drastisch vor Augen führen wird.

Der eben erwähnten, zuweilen unvermeidlichen Inkonvenienz zum Trotz muß aber der „Zeugenapparat" unbedingt bleiben. Denn hier ist der Punkt, wo das große Unternehmen der Erzabtei Beuron aus dem engen Kreis der biblischen Textgeschichte heraustritt und wie schon angedeutet, für die gesamte Theologie Bedeutung gewinnt. Dieser „Zeugenapparat" ist geradezu eine moderne Catena Aurea, wenigstens soweit die lateinische Patristik in Frage kommt. In einer Zeit, wo die Kirche ihre stets festgehaltene Forderung, die Heilige Schrift aus dem Consens der Väter heraus zu erklären, durch die Enzyklika „Divino afflante Spiritu" von neuem erhoben hat, darf darauf besonders hingewiesen werden. Hier wird das neue Vetus Latina-Werk der Dogmatik und auch der Unterweisung des Volkes in Predigt und Unterricht einen großen Dienst leisten, indem es die Beantwortung der Frage wesentlich erleichtert, wie an dieser oder jener dogmatisch bedeutsamen (oder für bedeutsam gehaltenen) Stelle wenigstens der Vetus Latina-Text von den Vätern und Kirchenschriftstellern ausgelegt wurde. Bis jetzt waren solche Untersuchungen meist sehr mühsam, weil es immer noch Vätertexte genug gibt — es gilt das übrigens auch für die griechische Patristik —, die ohne einen Index der zitierten Bibelstellen veröffentlicht wurden. Nun wird für ein wichtiges Gebiet der Patristik Abhilfe geschaffen, und das wird sich um so mehr auswirken, je weiter die Veröffentlichung des Vetus Latina-Materials in der inaugurierten Weise fortschreitet. Es muß aber auch um so nachdrücklicher gefordert werden, daß solcher Mühe und Arbeit nicht mit dem Undank der Ignorierung gelohnt werde, und daß der locus

theologicus des consensus patrum nicht in einer Weise gehandhabt werde, die bei Kennern der Sachlage nur Kritik, ja Verachtung hervorrufen muß und die Forderung der Kirche in Mißkredit bringt.

Die Lieferung erweckt den Eindruck peinlichster Sorgfalt. Es sind mir keine Druckfehler aufgefallen. Ich muß allerdings gestehen, daß ich auf solche auch nicht Jagd gemacht habe, da ich angesichts dessen, was geboten wird, ein solches Verfahren für kleinliche Schulmeisterei halten würde. Aber auch da, wo mir auf den ersten Blick Inkonsequenzen vorzuliegen schienen, hat eine nähere Untersuchung ergeben, daß das vom Herausgeber angewandte Verfahren mit den in der Einleitung entwickelten Grundsätzen übereinstimmt. Dankenswert ist, daß in den Apparaten an einer Reihe gut ausgewählter Stellen kurze Hinweise gegeben werden, welche Schwierigkeiten erläutern (so z. B. 1,12 [eiecit] auf Löfstedt, Syntactica II 445. 447) oder eine unter den Varianten getroffene Auswahl rechtfertigen (so zu 3,15).

Neun oder, genauer gesagt, achteinhalb Kapitel der Genesis sind im Vergleich zur ganzen Bibel eigentlich wenig, und doch regen sie schon zu mancherlei Fragestellungen an. So lesen wir als „afrikanischen" Text von Gn 8,21: „et delectatus est deus in odorem suavitatis". Der Text der Septuaginta lautet aber: καὶ ὠσφράνθη κύριος ὁ θεὸς ὀσμὴν εὐωδίας. Der Herausgeber denkt an eine als Vorlage zugrunde liegende Variante „εὐφράνθη". Aber das Fragezeichen, das er selber dazu setzt, ist sehr berechtigt: εὐφραίνεσθαί τι = „sich freuen an etwas" ist ungriechisch. Eine solche Variante hat m. E. nicht existiert. Dann bleibt aber nur übrig, anzunehmen, daß eine freie Übersetzung vorliegt, die übrigens nicht einmal „vulgäres" Latein wäre: „delectare (delectari) in aliqua re" ist auch in der klassischen Sprache durchaus möglich, und die Konstruktion der Präposition „in" mit dem Akkusativ statt mit dem Ablativ könnte in dieser Periode nicht überraschen, falls man „in odorem" nicht überhaupt nur für eine orthographische Variante statt „in odore" halten will. Solche freie Übersetzungen finden sich nun aber gerade im „afrikanischen" Text öfter. Es sei nur an Gn 3,20 (imposuit nomen = ἐκάλεσεν τὸ ὄνομα) und 6,5 (redundasse nequitias = ὅτι ἐπληθύνθησαν αἱ κακίαι) erinnert. Solche Fälle, deren Beobachtung, Zusammenstellung und Würdigung der „Neue Sabatier" sehr wesentlich erleichtern wird, werden uns zwingen, die landläufige Pauschalmeinung von der Wörtlichkeit der altlateinischen Übersetzer zu revidieren.

Ein Problem bietet Gn 3,15 „calcabit caput". In das „Schema" gehört es zweifellos hinein; man kann nur darüber streiten, ob nicht statt seiner das offensichtlich öfter bezeugte „(ob)servabit caput" in die erste Zeile hätte gesetzt werden sollen. Aber da nach S. 26* „Text und Varianten oft völlig gleichberechtigt sind", ist auch dieser Streit schließlich müßig. Einen Zweig der Vetus Latina-Überlieferung stellt das „calcabit caput" auf alle Fälle dar. Aber es geht weder auf die Septuaginta (τηρήσει), noch auf Aquila (προστρίψει) noch auf Theodotion (θλίψει) zurück (Symmachus ist uns zu dieser Stelle nicht erhalten), aber auch nicht auf die rabbinische Tradition (vgl. hierzu jetzt J. Michl in: Biblica [1952] 371—401). Dann bleibt aber als Quelle nur — so sonderbar das auch zunächst klingen mag — die syrische Bibel (Peschittha) übrig. Denn sie liest „nᵉdûš rêšach". Das ist eine Übersetzung des bekanntlich schwierigen Masoratextes, die durchaus vertretbar ist; insofern hat die Bemerkung im „kritischen Apparat" recht. Der Stamm „dûš" wird aber Matth. 7,6 zur Wiedergabe von καταπατεῖν verwendet, dem in der Vulgata „conculcare" entspricht, wie andererseits die alten Glossare πατεῖν durch „calcare" wiedergeben. Übereinstimmung zwischen Vetus Latina und Peschittha sind ja auch sonst zu beobachten (vgl. etwa J. Schildenberger, Die altlateinischen Texte des Proverbienbuches [Beuron 1941] 50f.; ferner d i e s e Zeitschrift XLV [1949] 85). Ob der syrische Einfluß unmittelbar wirkte oder durch griechische Zwischenglieder ging (wobei man keineswegs an Übersetzungen ganzer biblischer Bücher aus der Peschittha ins Griechische zu denken braucht!), mag man fragen; für notwendig halte ich die letztere Annahme nicht. Von „calcabit" abhängig bezeichnet der Herausgeber die allerdings nur bei dem Pelagianer Julianus von Eclanum, dem Gegner Augustinus', belegte Lesart „captabit". Das ist ohne Zweifel richtig. Es liegt eine lateinische Variante vor, welche das nicht mehr verstandene „calcabit" mit dem geläufigen „observabit" harmonisieren will. Denn „captare" heißt „aufpassen", „auflauern", und in diesem Sinne kann ja auch „observare" gebraucht werden.

So wird tatsächlich das Material für die Forschung bereitgestellt, und zwar in einer Weise, die ihr nicht herrisch vorgreift, sondern diskret vorarbeitet, indem die Masse des Stoffes nicht nur in große Gruppen aufgeteilt wird, sondern zugleich, wie das letztgenannte Beispiel zeigt, bereits innerhalb derselben Zusammenhänge aufgezeigt werden. Diese Vorordnung des Stoffes erleichtert den Zugang zu den Problemen. Eine Besprechung muß sich darauf beschränken, das an ein paar herausgegriffenen Beispielen zu zeigen. Wer sich aber schon in das Stadium der hier vorgelegten Texte vertieft, dem werden Fragen über Fragen aufsteigen. Freilich verlangt deren Lösung, wie schon angedeutet, die Kenntnis des gesamten Materials, und so schließt eine Besprechung der ersten Lieferung des „Neuen Sabatier", welche die Bibeltexte selbst bringt, ganz natürlich mit dem Wunsche, es möge dem verheißungsvollen Anfang ein stetiger, die Erfüllung bringender Fortschritt beschieden sein.

München. Friedrich Stummer.

Blinzler, Joseph, **Der Prozeß Jesu.** Das jüdische und das römische Gerichtsverfahren gegen Jesus Christus auf Grund der ältesten Zeugnisse dargestellt und beurteilt. Katholisches Bibelwerk Stuttgart 1951, VII u. 172 S., DM 3,90.

Der Prozeß Jesu wird in neuester Zeit viel diskutiert, vor allem die Hauptfrage, ob und in welchem Maße die nach dem Bericht der Evangelien an den Verhandlungen beteiligten Juden für die Verurteilung Jesu verantwortlich zu machen sind. Die Antwort darauf hängt wiederum von einer Reihe anderer Fragen ab, so vor allem von denen der Geschichtlichkeit und Legalität der Synedralversammlung und des Prozeßverfahrens gegen Jesus sowie der Kompetenz der Strafgerichtsbarkeit des Synedriums in der Zeit der römischen Besatzung. Die Meinungen der einzelnen Forscher hierüber sind sehr unterschiedlich und widersprechend, stark beeinflußt durch die grundsätzliche Stellung des jeweiligen Autors zur Glaubwürdigkeit der ntl. Berichterstattung überhaupt. Unter diesen Umständen ist die Beurteilung der Passionsberichte eng mit der Frage verknüpft, ob die in den Evangelien vorausgesetzten Örtlichkeiten und Zeitverhältnisse sich in das Bild einfügen, das wir aus außerbiblischen Geschichtsquellen gewinnen.

B. geht unter kritischer Sichtung und Auswertung der zu diesem Thema erschienenen umfangreichen Literatur den einzelnen Phasen des Gerichtsverfahrens an Hand der ntl. Aussagen nach und weiß das Ganze zu einer sehr anregenden, geradezu spannenden Darstellung zu gestalten. Scharfsinnig und mit gutem juristischem Blick entfaltet er die kurzen Angaben und Andeutungen der Evv. und gibt ihnen, indem er sie vom Zeitgeschichtlichen her beleuchtet, Farbe und Anschaulichkeit. Eine Reihe von Einzelfragen behandelt er eingehend in Exkursen. Die sorgfältige, unter vorsichtiger Abwägung alles Für und Wider gewonnene Rekonstruktion des Prozesses führt zu dem Resultat, daß die Hauptverantwortung für den Tod Jesu auf jüdischer Seite liegt. Eine Verletzung der Prozeßordnung wird man bei Würdigung des Sachverhaltes dem Synedrium freilich nicht vorwerfen können. Es hat anscheinend die legale Form des Verfahrens eingehalten. Fraglich ist allerdings, ob das messianische Selbstbekenntnis Jesu, auf das sich das Todesurteil gründet, nach dem geltenden Strafgesetz tatsächlich todeswürdig war. Die Synedristen haben es wohl wirklich für blasphemisch gehalten. Vom Vorwurf grober Voreingenommenheit gegen den angeklagten Jesus sind sie freilich nicht freizusprechen, auch davon nicht, daß sie die Anklage vor Pilatus bewußt ins Politische wenden und in ihrem un-

erbittlichen Vernichtungswillen das Todesurteil von Pilatus durch Drohungen geradezu erzwingen. Neben den Juden ist, vom Prozeßverfahren her gesehen, Pilatus für den Tod Jesu verantwortlich.

In der Frage nach dem Todestag Jesu (14. [Joh] oder 15. [Syn] Nisan) ist B. geneigt, der johanneischen Darstellung den Vorzug zu geben. — Das Prätorium des Pilatus identifiziert er mit vielen Neueren mit der Burg Antonia, nicht mit dem Palast des Herodes im Westen Jerusalems. Wie schwierig die Frage zu entscheiden ist, zeigen neuerdings die Aufsätze zweier Dominikanerpatres von der École Biblique in Jerusalem, L.-H. Vincent (Le Lithostrotos évangélique, in Rev. Bibl. 1952, 513—530) und P. Benoit (Prétoire, Lithostroton et Gabbatha, ebda 531—550), die beide eine entgegengesetzte Auffassung vertreten: Vincent verlegt das Lithostroton von Joh 19, 13 auf Grund des archäologischen Befundes in den Innenhof der Burg Antonia, während Benoit von einigen Stellen bei Flavius Josephus und Philo und auch vom Text der Evangelien her — wie ich glaube mit Recht — dagegen schwere Bedenken erhebt und den Palast des Herodes für das Prätorium hält.

Münster. Josef Gewieß.

Spicq, C., L'Épître aux Hébreux (Études bibliques) I. Introduction. Paris, J. Gabalda et Cie, 1952. 445 S.; II. Commentaire. Paris, J. Gabalda et Cie, 1953. 457 S., fr. 4800.

Der Dominikaner C. Spicq, Professor an dem Ordensstudium in Le Saulchoir, veröffentlicht relativ wenige Jahre nach seinem umfangreichen Kommentar zu den Pastoralbriefen (Paris 1947) einen großen wissenschaftlichen Kommentar zum Hebräerbrief in zwei Bänden, von denen der erste vor allem Einleitungsfragen gewidmet ist, während der zweite den griechischen Text, eine französische Übersetzung und eine fortlaufende Erklärung mit zahlreichen Exkursen bietet.

Seit langem begegnete man in verschiedenen — katholischen wie protestantischen — Zeitschriften und Festschriften den Arbeiten von Sp. zum Hebräerbrief, und in der für weitere Kreise eines französisch sprechenden Publikums bestimmten Jerusalemer Bibel hat er darüber hinaus schon eine Zusammenfassung seiner Ansichten in einer französischen Übersetzung mit Kurzkommentar und ausführlicher Einleitung gegeben. Als Krönung folgt das vorliegende Werk mit seinen insgesamt über 900 Seiten, das an Umfang den berühmten Hebräerbriefkommentar von Bleek (3 Bde., 1828—1840) mit genau 2167 (allerdings im Gegensatz zu Sp.s Buch recht kleinen) Seiten wahrscheinlich noch übertrifft.

In den ausführlichen Erörterungen des ersten Bandes beschäftigt sich Sp. zunächst mit der „Absicht und Eigenart des Hebräerbriefes", von dem er meint, daß er sich an Juden wende, „die ihre alte Religion verlassen, die mosaischen Riten und Vorschriften aufgegeben und sich der sichtbaren Kirche angeschlossen haben" (5), das Dokument sei „eine Art Handbuch der Bekehrung für das jüdische Volk" (12). Der Verfasser sei Jude (27), wahrscheinlich „ein διδάσκαλος, ein gelehrter Missionar, eine Art Professor der Heiligen Schrift" (25). Im zweiten Kapitel wendet sich Sp. dem „Aufbau" des Briefes zu, im dritten seinen Beziehungen zu Philo (dieses Stück war schon in R Bibl 56 [1949], 542—572; 57 [1950], 212—242 abgedruckt), und in den beiden folgenden geht es um die Beziehungen des Hebräerbriefes zu der übrigen frühchristlichen Verkündigung und Literatur, vor allem zu den paulinischen Briefen und den Johannesschriften, während sich das sechste Kapitel eingehend mit der Kanongeschichte des Hebräerbriefes befaßt. In den Kapiteln 7—9 diskutiert Sp. im einzelnen die berühmten vier Standardprobleme des Hebräerbriefes, die Fragen nach dem Verfasser, den Adressaten und nach dem Zeitpunkt und nach dem Ort der Abfassung. Hier würde ich Sp. in allen Punkten zu widersprechen geneigt sein.

Den Verfasser will Sp. — eine Hypothese Luthers aufnehmend — mit größter Wahrscheinlichkeit in Apollos (Apg 18, 24—28) wiedererkennen. Aber wenn auch mit dieser Möglichkeit als reiner Möglichkeit gerechnet werden kann, so fehlen handfeste Gründe für die Annahme einer „schriftstellerischen" Tätigkeit des Apollos vollkommen, und die frühe Tradition (vor allem auch die alexandrinische) nennt seinen Namen in diesem Zusammenhang überhaupt nicht — eine zweifellos sehr auffällige Tatsache. Viele Lehrer des frühen Christentums können die Voraussetzungen erfüllt haben, unter denen der Hebräerbrief geschrieben wurde, und man ist geneigt, gegenüber der von Sp. aufgenommenen These den Grundsatz anzuführen, den er in anderem Zusammenhange zitiert: gratis asseritur, gratis negatur: es ist müßig, sich auf Grund einer Fülle von Vermutungen, denen ebenso viele andere gegenübergestellt werden können, für einen bestimmten Namen zu entscheiden. Wer mehr sagt, als daß der Verfasser des Hebräerbriefes ein Jude mit alexandrinischer Bildung war, bewegt sich auf dem Felde billiger Hypothesen, auf dem im vorliegenden Falle zudem mehrere Namen ziemlich gleiche Chancen haben (neben Apollos z. B. Lukas, Barnabas, Stephanus). Ähnliches gilt für die Frage nach den Adressaten. Nach Sp., der hier Autoren wie Brown, Bornhäuser u. a. folgt, soll es sich um gläubig gewordene jüdische Priester handeln (vgl. Apg 6, 7), die nach Cäsarea oder — wahrscheinlicher — nach Antiochien ausgewandert wären: das ist ebenso eine bloße Kombination wie die Ansetzung des Abfassungstermins auf das Jahr 67 und die exakte Lokalisierung der Abfassung in einen süditalienischen oder sizilischen Hafen. Zweifellos werden auch andere Rekonstruktionen von Schwierigkeiten gedrückt, aber bei der eigentümlich labilen Verteilung der Beweisgründe wird man seine Entscheidung eben in jedem Falle deutlich mit erheblichen Vorbehalten versehen müssen. Hierzu wäre im einzelnen sehr viel zu sagen. Kann man z. B. wirklich behaupten, wie das Sp. tut (I, 225), daß die Bemerkung Hebr 5, 12 „denn während ihr Lehrer sein müßtet der Zeit nach, habt ihr wieder nötig, daß euch einer die Anfangsgrundlagen der Gottesworte lehrt, und ihr habt Milch nötig, nicht feste Speise" schwerlich auf eine in sich differenzierte Gemeinschaft (Frauen, Kinder, Sklaven, eine Mehrheit von minores) anzuwenden sei, sondern auf eine Gruppe intellektuell und religiös Gleichstehender und Gleichgesinnter, ja auch vermögensmäßig Gleichgestellter (darauf wiesen Stellen wie 6, 10; 10, 34; 13, 2.5), so daß sich also ein Schluß auf die Adressaten ergäbe, die eben eine geschlossene Gruppe ehemaliger jüdischer Priester seien? Ich meine nicht. Von ähnlicher Art sind aber eine ganze Reihe von Beweismitteln, mit denen Sp. seine Thesen zu stützen sucht.

Das wichtige Kapitel 10 bietet dann einen Aufriß der Theologie des Hebräerbriefes, so wie Sp. sie sieht; er faßt sie unter die Überschriften 1. Das wandernde Gottesvolk; 2. Das Volk Gottes, kultische Gemeinschaft; 3. Die Sünde; 4. Jesus, der Sohn Gottes; 5. Das Werk des Christus; 6. Die himmlische Liturgie und das christliche Leben; 7. Gott. Kapitel 11 behandelt die bedeutsame Frage nach der Art der Verwendung des AT im Hebräerbrief, Kapitel 12 Sprache und literarische Eigentümlichkeiten, Kapitel 14 textkritische Einzelfragen. Besonders willkommen ist die sorgfältige Literaturübersicht (Kapitel 13), die durch ihre meist treffenden, in Klammern beigefügten Kurzurteile noch an Wert gewinnt.

Der zweite Band bringt eine in dauernder Auseinandersetzung mit der Literatur erarbeitete Einzelerklärung und dazu 11 Exkurse, welche bedeutsame Einzelprobleme darstellen, z. B. die Engellehre, das Melchisedekproblem, die Frage der zweiten Buße, den Begriff des Glaubens u. a. m. Ein so umfassendes Werk bietet naturgemäß überall genug Veranlassung, einen divergierenden Standpunkt anzumerken, doch auch nur einen kleinen Teil der Einsprüche im einzelnen hier anzuführen, ist unmöglich.

Zeitgenössisches Material ist reichlich ausgebreitet, und man wird dem Autor zugeben müssen, daß er sich redlich gemüht hat, das Parallelelenmaterial zu vermehren, freilich nicht ohne daß der Leser häufig den Eindruck gewinnt, es sei des Guten zuviel getan. Zahlreiche, gelegentlich ermüdende Wiederholungen waren bei dem Gesamtumfang vielleicht nicht zu vermeiden. Nicht überzeugend ist die Gliederung des gesamten Briefes in vier „Themen"; ganz unmöglich z. B. die Einordnung des Abschnittes 4, 12—16. Um von sachlichen Differenzen nur noch einen Punkt zu erwähnen, so kann ich es nicht für sicher halten, daß die Stelle 12, 4 von einem blutigen Martyrium spricht. Was die französische Übersetzung angeht, so

müht sich Sp. nach seinen Angaben um eine Übersetzung „visant à l'exactitude" und unterscheidet mit sehr gutem Recht eine wissenschaftliche Übersetzung von einer literarischen; nur ein Franzose freilich wird beurteilen können, ob Sp. seiner Sprache hier etwa mehr zugemutet hat, als sie zu ertragen imstande ist. Sehr ärgerlich ist übrigens das miserable Papier; der Verlag hätte für eine so mühevolle Arbeit die zusätzlichen Kosten für ein einigermaßen haltbares Papier nicht scheuen dürfen.

Sp.s umfangreiches, unzweifelhaft von enormem Fleiß zeugendes Werk wird auf lange Zeit für jeden Ausleger des Hebräerbriefes ein wichtiges Hilfsmittel sein, auch für den, der eine Reihe der vorgetragenen Thesen im Grundsätzlichen und im einzelnen mit guten und besseren Gründen ablehnt. Fortan kann Sp.s zweibändiger Kommentar zum Hebräerbrief neben den bewährten Arbeiten von Bleek, Riggenbach, Moffatt, Michel genannt werden; er stellt eine neue beachtliche Leistung der französischen Dominikanerschule dar.

Paderborn. Otto Kuss.

Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Herausgegeben im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930. 2. verbesserte Auflage. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1952. XLVI und 1225 Seiten. Lw. DM 26,—.

Da die erste Auflage des wichtigen Werkes seit 1945 vergriffen ist, entschloß sich der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland zu einer Neuausgabe. Laut Mitteilung des Vorsitzenden, Dr. Dibelius, teilte sich die bisherige Kommission in die Arbeit. Den Anteil des Prof. D. Lietzmann † übernahm Prof. D. Ernst Wolf.

Der Band enthält außer den Einleitungen die Vorrede zum Konkordienbuche, die drei altkirchlichen Symbole, die Augsburgische Konfession, die Apologie der Konfession, die Schmalkaldischen Artikel, die Schrift Von der Gewalt und Obrigkeit des Papstes und den kleinen und großen Katechismus. Die Textedition darf als vorbildlich bezeichnet werden, wenn sich auch der Wissenschaftler den Apparat ausführlicher wünschte. Da mit Ergänzungen und Verbesserungen sparsam umgegangen werden mußte, konnten nur in die Augsburgische Konfession neugefundene Hss eingearbeitet werden. Sieben Seiten Nachträge bringen die Ausgabe auf den neuesten Stand der Forschung.

Für eine dritte Auflage: die Rubrik Auflösungen der Abkürzungen im Inhaltsverzeichnis gehört nach den Einleitungen an dritter Stelle. Das Kapitel Zum Verständnis der Schriftsprache des 16. Jahrhunderts sollte, wenngleich es sich nicht um eine sprachwissenschaftliche Arbeit handelt, überarbeitet werden. Es wären die Frühneuhochdeutsche Grammatik von V. Moser, 1929, 1951 (soweit erschienen) und Alfred Götze, Frühneuhochdeutsches Glossar, ^{2}1920 heranzuziehen.

Theologen wie Historiker sind den Bearbeitern für die Neuausgabe zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Graz. Karl Eder.

Schreiber, Georg, **Tridentinische Reformdekrete in deutschen Bistümern,** in: Zs. d. Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 69, 1952, Kan. Abt. 38, S. 395—452.

Der Herausgeber des zweibändigen Werkes „Das Weltkonzil von Trient" (Freiburg 1951) setzt in diesem Beitrag die in der Einführung des Werkes gebotene Linienführung fort. Hier wie dort hebt der Autor die Ergebnisse der diözesangeschichtlichen Einzelforschung auf die höhere Ebene der vergleichenden Betrachtung und bietet so für eine Reihe von Einrichtungen des kirchlichen Lebens eine Wesensschau der tridentinischen Diözese. Schr. unternimmt eine Wanderung durch die deutschen Bistümer und zeigt, wie sich die tridentinische Reformbewegung gegen vielfache Widerstände nach und nach in den Wahlkapitulationen durchsetzt. Nicht selten wurde in diesen Wahlverträgen auch das Seminardekret verankert.

Bemerkenswert wegen ihrer Zeitnähe sind die Ausführungen des Verfassers über die tridentinische Erneuerung der katholischen Schule. In diesem Ringen begegnet zum ersten Mal der Begriff der Bekenntnisschule. Da es in manchen Diözesen — so auch in Münster — neugläubige Lehrer gab, machten sich in bedrohlichem Maße dogmatische Unklarheiten und Vermischungsbestrebungen geltend. Mit den gleichen Argumenten wie in der Gegenwart setzte sich die Kirche gegen diese Entwicklung zur Wehr. Von den Lehrern wird in Durchführung des Reformkonzils die professio tridentina und das Bekenntnis zum katholischen Katechismus verlangt. Der Charakter der Bekenntnisschule tritt stärker hervor.

Weitere Erörterungen des Autors gelten den Archidiakonen, den Dekanen, der Pfarrgemeinde, der Christenlehre und dem Hospital. Überall werden Bemühungen sichtbar, spätmittelalterliche Mißstände zu beseitigen.

Der Verfasser verspricht, diese dankenswerten vergleichenden Studien, die vorab dem 16. und 17. Jahrhundert zugute kommen, fortzusetzen und zu erweitern.

Münster. Alois Schröer.

J. Pohle, Lehrbuch der Dogmatik. Neubearbeitet von J. Gummersbach S. J. I. Band. 10. Aufl. Paderborn/Schöningh 1952. 702 Seiten. Kart. 33 DM, Theologenausg. 27 DM.

Es wäre bedauerlich gewesen, wenn die Dogmatik von Pohle keine Neuauflage mehr erlebt hätte; gehört sie doch zu den besten Werken dieser Art in der neuesten Zeit. Nach dem Tode des Verfassers i. J. 1922 wurde die 8. und 9. Auflage von Michael Gierens S. J. († 1937) besorgt, die neueste (10.) von Josef Gummersbach S. J., Professor an St. Georgen zu Frankfurt a. M., der schon für den dritten Band der letzten Auflage verantwortlich zeichnete. Hier liegt ein ausgezeichnetes Lehr- und Lernbuch vor, und fast ist man versucht hinzuzufügen, auch ein „Lesebuch"; denn es ist dargeboten in einer flüssigen Sprache; es überraschen uns nicht selten plastische Formulierungen und bildhafte Charakterisierungen z. B. einzelner Theologenmeinungen. Die frische Darstellung, bei der das „Quentchen Salz" nicht fehlt, führt gut in das Verständnis der theologischen Fragen ein und hebt treffend den Kernpunkt der Probleme hervor. Dabei steht jedoch der logische Aufbau des Ganzen, eine straffe Gliederung des Stoffes und die Klarheit und Sauberkeit der Begriffe im Vordergrund. Von molinistischer Grundrichtung, läßt das Werk trotzdem nie eine wohltuende Vornehmheit anderen Meinungen gegenüber vermissen, die sachlich gerecht und ausführlich zu Worte kommen. Die drucktechnische Aufmachung wirkt angenehm und verwirklicht möglichst das Ideal eines Lern- und Lehrbuches.

Der nunmehr neu erschienene erste Band weist im Vergleich zur letzten Auflage erhebliche Änderungen und Verbesserungen auf. Er ist vermehrt um gut 100 Seiten; die Literaturangaben sind auf den heutigen Stand gebracht, sie sind nicht bloß viel reichhaltiger geworden, sondern auch — und das ist besonders zu begrüßen — übersichtlicher geordnet. Verschiedene Kapitel sind umgearbeitet. Die Einleitung in die Dogmatik, die in der Ausgabe, die Pohle selbst besorgte, völlig fehlte, aber schon von Gierens in der 9. Aufl vorgelegt wurde, ist durch wichtige Ergänzungen vervollständigt worden. In der Gotteslehre ist das Wesen der elementaren Gotteserkenntnis, die Eigenart der Gottesbeweise, der diesseitige analoge Gottesbegriff u. a. neu gefaßt worden. In der Lehre über die allerheiligste Dreifaltigkeit haben im positiven Teil die Ausführungen über die Echtheit des Taufbefehls und über das Comma Joanneum eine neue Form erhalten, im spekulativen Teil ist an erster Stelle die Umgestaltung der Relationslehre im thomistisch-skotistischen Sinn erfreulich (besonders für den, der z. B. von

den klassischen Analysen des in seiner spekulativen Kraft hierzulande nicht immer genug gewürdigten Billot herkommt). In der Schöpfungslehre sind die Darlegungen über die Engel (über ihre Geistigkeit und ihre Aufgabe, über die Sünde und die Strafe der bösen Engel, über den Engelkult und die dämonische Besessenheit) einer Revision unterzogen worden.

Es ist durch den großen Abstand zwischen der Fertigstellung des Manuskriptes und seiner Drucklegung erklärlich, daß die wichtige Enzyklika „Humani generis" vom August 1950 nicht oder kaum berücksichtigt wird, weder in der Einleitung zur Dogmatik noch in der Schöpfungslehre (hier findet sich, soweit ich sehe, nur einmal ein kurzer Hinweis). — In einer Zeit, wo Schicksalsglaube und Astrologie im Schwunge sind, wäre eine breitere Darlegung des christlichen Vorsehungsglaubens willkommen gewesen (über das Problem des Übels ist allerdings das Grundsätzliche in der Gotteslehre gesagt). — Ob nicht in der Abhandlung über den Stand der Urgerechtigkeit der ersten Menschen beim Begriff der Konkupiszenz die Ansicht von F. Lakner und K. Rahner Beachtung verdient hätte (vgl. ZkTh 61 (1937) 437—441, 65 (1941) 61—80; überdies Lercher, Instit. Theol. Dogm. 1940, ed. 3.)? — In der Lehre über den Schuldcharakter der Erbsünde sähe man noch gern die Einbeziehung der Meinung Billots (vgl. De Peccato personali et originali, Prati 1910⁴, auch seine Aufsätze in den französischen Études vom J. 1920), die immer mehr Freunde gewinnt (vgl. J. Bl. Becker in ZkTh 48 (1924) 59—92, Lercher im zweiten Band seiner Dogmatik, Boyer in „De Deo Creante et Elevante" (1933²), Hervé in seinem weitverbreiteten, 1935 schon in 13. Auflage erschienenen Manuale Theologiae Dogmaticae (Paris, Berche et Pagis).

Zum Schluß sei nicht bloß der Dank an den Bearbeiter und den Verlag ausgesprochen für das Erscheinen des ersten Bandes, sondern auch die Bitte, besonders im Namen der Studierenden, daß doch der 2. und 3. Band nicht allzu lange auf sich warten lassen möchten.

Oeventrop i. W. Karl Wittkemper MSC.

D. C. **Lambot**, O. S. B., **Ratramne de Corbie Liber de Anima ad Odonem Bellovacensem**, gr 8 (158 S.) Namur-Lille (s. a. 1951?). (Analecta Mediaevalia Namurcensia 2).

Ratramnus von Corbie († nach 868) war bekannt durch seine Stellung im Prädestinationsstreit, wo er gegen Hinkmar auftrat und später auch eine besondere Vorherbestimmung der Verworfenen verteidigte, und noch mehr durch seine Polemik gegen Paschasius Radbertus in der Eucharistielehre, die später auf Berengar von Tours starken Einfluß ausübte. Von seinem Buch De anima kannte man nur die Widmung an Odo von Beauvais und allenfalls noch, daß Mabillon eine Hs. in Noyon gesehen hatte. Die Schrift selbst war verschollen. Dom Lambot gelang es endlich, in Cod. 11 687 der Pariser Nationalbibliothek eine Kopie der Hs. aufzufinden, die im 18. Jahrhundert im Besitz des Mauriners Dom Grenier war und wohl für ihn angefertigt wurde.

In der Einleitung behandelt L. die literarhistorischen Fragen. Der Gegner des Ratramnus ist nicht ein Mönch von Corbie, wie Mabillon annahm, sondern ein Mönch des Odo von Beauvais unterstellten Klosters Saint-Germer de Fly (Flaviacum Oise), Schüler eines Iren Macarius. Der Adressat ist Odo, Bischof von Beauvais, das Datum ungefähr 865. Im Traktat handelt es sich um die Auslegung einer Stelle aus Augustinus De quantitate animae (aus der Frühzeit), in der Augustin anscheinend zweifelt, ob man mehrere Seelen annehmen dürfe, die in einer höheren Seele eine werden. Ratramnus hatte zuerst eine Erklärung eines Schülers des Macarius widerlegt, die aber diesen nicht überzeugte. Daraufhin schreibt R. auf Bitten Odos seinen großen Traktat „De anima".

Der Gegner stützt sich in der Annahme der einen Seele für alle Seelen auf dialektische Gründe und auf die Stelle aus Augustin. Ratramnus widerlegt ihn durch dialektische Unterscheidung der Bedeutung von anima, Erklärung des Wortes nihil und die Erklärung der Augustinusstellen in rechtgläubigem Sinn. Die Schrift ist von Bedeutung. Sie zeigt uns einmal das Wiederaufblühen der Dialektik in der Karolingerzeit im Anschluß an Boethius und Augustin; sie wird hier angewandt auf die Psychologie und Universalienlehre. Ratramnus unterscheidet schon die verschiedenen Suppositionen des Wortes anima. Sein Gegner ist der platonischen Ideenlehre verhaftet: Von der einen Spezies 'anima' steigen die Einzelseelen herab und werden von ihr in der Subsistenz erhalten.

An der überaus sorgfältigen Ausgabe, die alle Vorzüge der belgischen Drucke besitzt, sei ganz besonders der Index verborum et locutionum hervorgehoben; er ist eine Fundgrube für die Wortbedeutung im allgemeinen und für die philosophische Terminologie jener Zeit. Die Ausgabe findet eine wertvolle Ergänzung in dem in gleicher Sammlung 1950 erschienenen Werk von Ph. Delhaye „Une controverse sur l'âme universelle au IX siècle", das die Kontroverse selbst behandelt und eine Analyse der Schrift gibt.

Rom. Fr. Pelster S. J.

Landgraf, A. M., **Dogmengeschichte der Frühscholastik. Erster Teil. Die Gnadenlehre. Bd. II.** gr. 8⁰, 312 S., Regensburg 1953. Pustet.

Über Eigenart, Anlage und Einteilung des Werkes wurde bereits berichtet (Theol. Revue 1953, Sp. 105—108). Der jetzt vorliegende (zweite) Band bringt die Gnadenlehre und damit den ersten Teil des Gesamtwerkes zum Abschluß. Er behandelt die wesentlichen, mit der Funktion des rechtfertigenden Glaubens und der Caritas zusammenhängenden Probleme sowie das Verhältnis des göttlichen Faktors zur Sünde. Schon früher veröffentlichte Arbeiten des Verf. sind hier durch bedeutsame neue Untersuchungen ergänzt worden.

Die erste Abhandlung: Glaube und Werk stellt über die älteren Forschungsergebnisse hinaus fest, daß die Frühscholastik unter dem rechtfertigenden Glauben allgemein den von der Liebe beseelten Glauben verstand und daß als Kennzeichen dieses Glaubens die Betätigung in guten Werken galt. Die Verknüpfung von Glaube und Werk wurde sowohl biblisch — unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Paulus und Jakobus — begründet als auch psychologisch motiviert.

Der tote, nicht rechtfertigende Glaube erfaßt nach Paschasius Radbertus, der „überhaupt in der Spekulation über die Tugendlehre an erster Stelle steht", nicht den ganzen Menschen. Nach Odo von Ourscamp bedeutet er lediglich eine abstrakte Gotteserkenntnis ohne Geschmack und Genuß an dem Gegenstand und bleibt daher ohne Wirkung für das praktische bzw. ohne Wert für das ewige Leben. Daß der Glaube ohne die Liebe nicht rechtfertigt, wird vielfach aus dem Wesen der Rechtfertigung selbst erklärt, die den verlorenen Zustand der ursprünglichen Gerechtigkeit nicht bloß nach der Verstandesseite, sondern auch nach der Willensseite wiederherstellen muß. Die Notwendigkeit des tätigen Glaubens ergab sich sowohl aus der psychologischen Verquickung des Glaubens mit allen übrigen Tugenden als auch aus der Natur der Caritas, die wesensmäßig zur Betätigung drängt. Dabei hat man aber an der Priorität des Glaubens vor dem verdienstlichen Werk und an der Unverdienbarkeit der ersten Gnade entschieden festgehalten. Die entgegenstehende Schwierigkeit wurde an dem typischen Beispiel der Bekehrung des Hauptmanns Cornelius (Apg. 10) scharfsinnig diskutiert.

Für die Erkenntnis des dogmatischen Fortschrittes in der Frühscholastik kommt der Untersuchung über die Einwohnung Gottes durch die „gratia inhabitans" (II) eine besondere Bedeutung zu. So früh man auch von der „gratia inhabitans" im Zusammenhang mit der göttlichen Einwohnung sprach, so schwierig erwies sich deren Abgrenzung gegen eine bloß potentielle Einwohnung bzw. eine genaue Bestimmung der persönlichen Einwohnung des Hl. Geistes. Eine letzte Klärung war so lange unmög-

lich, als einerseits das Verhältnis von Caritas und persönlichem Geistesbesitz undurchsichtig blieb, anderseits das Gegebenwerden des Hl. Geistes, wie es bei den Porretanern der Fall war, mit dem Gegebenwerden seiner Gaben in eins gesetzt wurde. Auch die Möglichkeit einer p e r s ö n l i c h e n Sendung und Einwohnung des Hl. Geistes ist gelegentlich bestritten worden.

Die nächsten Abschnitte (III—VI) befassen sich mit Grundproblemen der frühscholastischen Caritaslehre. Es handelt sich vor allem um die Frage nach der Erkennbarkeit des eigenen Gnadenstandes oder des Besitzes der Caritas (III), nach dem Verhältnis von Caritas und Verdienstgrad (IV) unter besonderer Berücksichtigung des Widerstandes gegen die Versuchungen (V) und nach der Verlierbarkeit und Vollkommenheit der Caritas (VI).

Daß es zuverlässige Kennzeichen für den Besitz der Caritas und damit für den eigenen Gnadenstand gebe, stand für die psychologische Betrachtungsweise Abaelards und seiner Schule, besonders auf Grund von Rö 8, 16, fest. Aber schon der hl. Bernhard will von einer eigentlichen Gewißheit dieses Besitzes nichts wissen. Seit Petrus Cantor, der sich noch vorwiegend auf die psychologische Beobachtung stützt, aber bedeutsame Unterscheidungen der Hochscholastik vorausnimmt, einigte man sich auf die Annahme einer bloß konjekturalen Erkenntnis. Nur wenige Theologen, wie Petrus von Capua oder Praepositinus, sprechen sich wenigstens für die Möglichkeit eines wirklichen Erfahrungswissens um den Gnadenstand aus.

Die Abhandlung über die Bestimmung des Verdienstgrades (V) führt in die Mitte des Verdienstproblems selbst. Wie sehr man das Verdienst in der Caritas begründet sah, beweist das alte Axiom: Par Caritas, par meritum. Aber schon der Begriff der Caritas blieb, wie die gegensätzlichen Auffassungen in den einzelnen Schulen zeigen, bis nach der Mitte des 13. Jahrhunderts ungeklärt, zumal auch der Unterschied zwischen „habitus" und „usus caritatis" noch nicht in seiner ganzen Bedeutung erkannt wurde. Die entscheidende Frage, inwieweit eine Zunahme der Caritas und damit des Verdienstes möglich sei, rückte erst seit Petrus von Poitiers in den Vordergrund der Spekulation, ohne jedoch zu einer allgemein anerkannten Lösung zu führen. Darum gingen nicht bloß die Meinungen darüber auseinander, ob und inwieweit die besondere Schwierigkeit oder auch das Ungeschuldete der Leistung für das Verdienstmaß mitbestimmend sei: ebenso verschieden lauteten die Antworten auf die Frage nach der Bedeutung der Caritas für den Kampf gegen die Versuchungen (V).

Der angedeutete Fragenkomplex bedingte auch eine stärkere theologische Besinnung auf Vollkommenheit und Vollkommenheitsgrade der Caritas. Den von hier aus gestellten Fragen ist der Verf. bis in ihre letzten Verästelungen nachgegangen. Seine aufschlußreiche Untersuchung über Unverlierbarkeit, Vollkommenheit, Vermehrung und Verminderung der Caritas (VI) gewährt zugleich einen interessanten Einblick in die selbständige und scharfsinnige Denkarbeit dieser Zeit. Auf Grund von 1. Joh. (12. u. 18.) empfand man vor allem das Verhältnis von Vollkommenheit und Unverlierbarkeit der Caritas als Problem. Eine ältere, in der Schule von Laon verbreitete Meinung, die schon Hugo von St. Viktor als Mißverständnis der auctoritates und als unlogisch zurückwies, wollte das Merkmal der vollkommenen Caritas in ihrer Unverlierbarkeit sehen. Die Theorie konnte auch dadurch nicht gewinnen, daß man mit Abaelard zwischen dem „habitus caritatis" und einer „caritas facile mobilis" unterschied oder mit den Porretanern die vollkommene Caritas als Vorrecht der Prädestinierten erklärte. Die entgegengesetzte Meinung, die sich für die Verlierbarkeit der Caritas aussprach und die sich verhältnismäßig rasch durchsetzte, rückte aber neue Probleme in den Vordergrund. Ob die Caritas vermindert werden könne — wenn auch nur dem „fervor" und der äußeren Betätigung nach —, ob und inwiefern sie vermehrbar sei, und ob man sie nach ihrem Verlust in dem gleichen Grad zurückgewinne, waren die am meisten diskutierten Fragen. Wie sie unter Erschöpfung aller Möglichkeiten durchgedacht wurden, so führen sie bereits in die Nähe heutiger Problemstellungen.

Eine besondere Gegenwartsbedeutung eignet auch dem Thema der VII. Abhandlung. Die Frage nach der Abhängigkeit der Sünde von Gott ist, wie der Verf. bemerkt, ein Problem, das seinen stilbildenden Einfluß innerhalb des Lehrgebäudes der theologischen Schulen bis in die Gegenwart behauptet hat. Auch läßt sich feststellen, daß sich die gegensätzlichen Standpunkte der heutigen Schultheologie bereits deutlich in der frühscholastischen Spekulation abzeichnen. Der Verf. führt seine Untersuchung von den ältesten Quellen und Anfängen der Spekulation bei Anselm von Canterbury über Abaelard, die Porretaner und den Lombarden bis in das beginnende 13. Jahrhundert. Die grundlegende Unterscheidung Anselms zwischen dem Akt als physischer Entität, die von Gott stammt, und der ihm anhaftenden Schlechtigkeit als etwas rein Negativem, nämlich dem Fehlen der gebührenden Gerechtigkeit, hat sich schließlich trotz aller scharfsinnigen Gegenpositionen durchgesetzt. Daß die Porretaner im Ausbau der Anselmischen Grundprinzipien die Spekulation erfolgreicher vorgetrieben haben als die vom Lombarden geführte Theologie, ist zweifellos richtig. Aber dafür blieb man sich hier der ungelösten Problematik offenbar deutlicher bewußt, die trotz der porretanischen Unterscheidung von Sünde und Akt zurückblieb und die auch für die spätere, methodisch besser ausgerüstete Theologie zu erneuter kritischer Besinnung Anlaß wurde.

Die den Band beschließende Untersuchung (VIII) über „das durch den Knecht gespendete Almosen" ist insofern am Platz, als sie eine vom Verdienstbegriff her gestellte Frage der frühscholastischen K a s u i s t i k betrifft.

Schon ein gedrängter Überblick über die lange Reihe der Abhandlungen, die in diesen beiden ersten Bänden der „Dogmengeschichte der Frühscholastik" vorliegen, dürfte einen Begriff davon geben, welch ein ausgedehntes theologie- und dogmengeschichtliches Neuland hier erschlossen wurde. Obwohl sich der Verf. ausschließlich auf seine eigene Quellenforschung beschränkt, ist kaum ein wesentliches Problem der frühscholastischen Gnadenlehre unberührt geblieben. Mit den neuen Einzelergebnissen sind aber auch weithin die Wege sichtbar geworden, die von den ersten Anfängen der Spekulation in die vielverzweigte Problematik der Hochscholastik geführt haben. Wenn sich auch die frühscholastische Theologie, wie der Verf. sagt, noch um das tägliche Brot der Glaubenslehre mühen mußte, so begegnen doch schon Meisterwerke der Spekulation, ohne die wir uns die Glanzleistungen der Hochscholastik überhaupt nicht denken könnten. Es ist das unbestreitbare Verdienst dieser beiden Bände, zum erstenmal den Grund- und Aufriß einer Gnadentheologie in seiner Entstehung und keimhaften Systematik aufgezeigt zu haben, die bis heute maßgebend geblieben ist. Daß es dem Verfasser gelungen ist, dies, wie es seine Absicht war, „sine ira et studio", d. h. in einer bewußt nüchternen und sachlichen Darstellung, die immer wieder die Quellen selbst zu uns sprechen läßt, und mit dem klar abwägenden Urteil des Historikers zu tun, wird man ihm gerne bestätigen. Von dem erstaunlichen Umfang der geleisteten Forschungsarbeit vermag auch das vollständige Handschriftenverzeichnis, das sich neben einem sorgfältigen Namen- und Sachregister am Schluß des zweiten Bandes findet, ein anschauliches Bild zu geben.

Mainz. A u g u s t R e a t z.

1. **Saint Thomas Aquinas De principiis naturae.** Introduction and Critical Text by John J. P a u s o n (Textus Philosophici Friburgenses 2), Fribourg, Société Philosophique, Louvain, Éditions E. Nauwelaerts, 1950, 111 S., 8°.

2. **De natura materiae** attributed to **St. Thomas Aquinas.** Introduction and Text according to the tradition of the manuscripts by Joseph M. W y s s, M. A. (Textus Philosophici Friburgenses 3), Fribourg, Société Philosophique, Louvain, Éditions E. Nauwelaerts, 1953, 135 S., 8°.

Solange die Herausgeber der Editio Leonina die Werke des hl. Thomas von Aquin nicht in einem schnel-

leren Tempo als bisher herausbringen — der letzte Textband (Tom. XV) erschien 1930 —, ist jede Separatausgabe von Thomastexten zu begrüßen, die mehr sein will als ein Nachdruck früherer, unzulänglicher Ausgaben. Bereits 1948 hatte Paul Wyser O. P. in Zusammenarbeit mit seinem Ordensbruder Thomas Käppeli die 5. und 6. Quaestio des Kommentars des hl. Thomas zu Boethius De trinitate nach dem vatikanischen Autograph ediert (vgl. Grabmanns Besprechung in dieser Zeitschrift 45 (1949) 167—169; meine Besprechung in Scholastik 20—24 (1949) (415—418). Diese Edition wird nun als Nr. 1 einer neuen, von I. M. Bochenski O. P. herausgegebenen Reihe: Textus Philosophici Friburgenses, gezählt. Nr. 2 und 3 sind die oben angezeigten Textausgaben.

1. Die kleine Schrift De principiis naturae gehört mit De ente et essentia zu den Erstlingswerken des hl. Thomas. Während sich aber De ente et essentia in den letzten Jahrzehnten steigender Beachtung erfreute — es wurde öfters ediert und auch mehrmals ins Deutsche übersetzt —, scheint De principiis naturae außerhalb der Vereinigten Staaten (vgl. die Liste der Übersetzungen S. 51) bisher wenig beachtet worden zu sein. Es ist Pausons Verdienst, daß er diese Schrift, die sich durch Klarheit der Gedanken und Einfachheit der Diktion als erste Einführung in die Metaphysik des hl. Thomas empfiehlt, in einer mit großem Fleiß gearbeiteten, auf die Hss zurückgreifenden Edition einem größeren Leserkreis vorgelegt hat.

Das „Inventory of Manuscripts and Printing Editions" (S. 17—51) enthält 54 Hss und 8 Inkunabeln, die alle mit Ausnahme von vier unerreichbaren Hss unmittelbar oder in Fotokopien eingesehen wurden. Nach ihrer Verwandtschaft werden alle Textzeugen in 6 Gruppen eingeteilt. In der „Genealogy" (S. 52—62) wird die Filiation der Hss und Drucke innerhalb der einzelnen Gruppen genauer untersucht und das Ergebnis durch einen großen Stammbaum (S. 60) dargestellt. Letztlich stehen sich zwei große Gruppen gegenüber, deren älteste Repräsentanten einerseits die Hss Metz 1158 (M), Toulouse 872 (T), Neapel VII B. 21 (N), anderseits Bologna, Univ. 861 (1655) vol. XXII (lies: XXI), (B), Rom, Vallicelliana E. 30, (V), Paris, Nat. lat. 14546, (P) sind. Diese 6 Hss bilden die Grundlage der Edition. Da keine der beiden Hauptgruppen allgemein besser als die andere ist, entscheidet P. bei der Herstellung des Textes hauptsächlich nach inneren Kriterien (S. 62). In den folgenden „Historical and Critical Considerations" (S. 63—74) behandelt er die Echtheit und den Titel und untersucht die von Thomas zitierten Texte des Aristoteles, Avicenna und Averroes. Für die Metaphysik, die Physik und De animalibus des Aristoteles läßt sich nachweisen, daß Thomas ausschließlich die arabisch-lateinische Übersetzung benutzt hat. Da in seinem 1254 begonnenen Sentenzenkommentar bereits Spuren griechisch-lateinischer Aristoteles-Übersetzungen zu finden sind, muß De principiis naturae vor 1254 angesetzt werden. Terminus a quo ist das Jahr 1252, in dem Thomas seine Universitätslaufbahn in Paris begann, da er nach dem Zeugnis des Ptolemaeus von Lucca De principiis naturae noch vor seinem Magisterium in Paris abgefaßt hat. In dem edierten Opusculum ist wie auch in anderen Frühschriften des hl. Thomas der Einfluß der Araber, besonders Avicennas, mehr als in späteren Schriften spürbar. Auch Boethius dürfte Thomas im 1. und 6. Kapitel beeinflußt haben. Ebenso muß mit einer Abhängigkeit von Albert gerechnet werden, wie ein Vergleich mit dessen allerdings später abgefaßten Aristoteles-Kommentaren nahelegt.

Der Textteil hat einen (negativen) Varianten- und einen Quellenapparat. Da die alten Druckausgaben der Übersetzungen des Aristoteles, Avicenna und Averroes unzuverlässig sind, bringt P.s Apparat die betreffenden Stellen nach zwei Pariser und zwei Wiener Hss, die alle dem 13. Jahrhundert angehören. Vier Indizes (Manuscripts, Incunabula, Citations, Authors) beschließen die Ausgabe.

P.s Edition hat lebhafte Kritik hervorgerufen, die in der Besprechung von P. O'Reilly im Bulletin Thomiste 8 (1951) 143-151 einer völligen Ablehnung gleichkam. P. antwortete seinen Kritikern in einem Postskriptum in The Modern Schoolmann 29 (1951/52) 307—311; 30 (1952/53) 54—59. 141 bis 144. Im ersten Teil verteidigt er seine Editionsprinzipien, besonders die Beschränkung seiner Editionsbasis auf nur 6 Hss. Um zu beweisen, daß selbst eine Heranziehung sämtlicher Hss und Inkunabeln keinen anderen Text ergeben hätte, gibt er im zweiten Teil sämtliche Varianten zu den ersten 25 Zeilen seiner Textausgabe. Im dritten Teil begründet er noch einmal, warum er gerade diese 6 Hss zur Textkonstituierung herangezogen hat. Es wäre erst noch zu beweisen, daß er einen wichtigen Teil einer ernst zu nehmenden Überlieferung übergangen hat.

Wenn ich nun zu P.s Edition kritisch Stellung nehme, so möchte ich an eine Bemerkung P.s in seinem Postskriptum (S. 308) anknüpfen: „In this regard (einer weiteren Vervollkommnung bereits kritisch edierter Texte), a very interesting and profitable study could be made of the autograph of part of St. Thomas's In Librum Boethii de Trinitate (er nennt die oben erwähnte Edition von P. Wyser) in comparison with all the other known texts containing this work." Nun, diese Arbeit ist bereits getan. In den Prolegomena meiner demnächst erscheinenden Edition dieses Boethiuskommentars habe ich das Autographfragment in seinem Verhältnis zu allen mir bekannten Hss der Tradition untersucht. Im Lichte dieser Forschungen seien mir die folgenden kritischen Bemerkungen gestattet, die vor allem zwei Fragen betreffen: 1. Reicht die Editionsbasis aus? 2. Sind die Varianten richtig ausgewählt?

Zu 1. Daß von 50 Hss nur 6 für die Herstellung des Textes herangezogen wurden, hat besonders das Mißfallen O'Reillys (a. a. O. S. 146) erregt. Da die 6 zwar alt, aber nicht die ausschließliche Quelle der übrigen sind, müsse man damit rechnen, daß wertvolle Varianten anderer, vor allem jüngerer Hss übersehen worden sind. Nun, darüber, daß die Zahl der zuzulassenden Hss erheblich beschränkt werden mußte, dürfte kaum ernstlich diskutiert werden. Wollte man, um keine wichtige Variante zu verlieren, alle Hss und Frühdrucke in den Apparat aufnehmen, so hätte dieser den vierfachen Umfang des Textes, wie P. in seinem Postskriptum (S. 54—59) deutlich gemacht hat. Es fragt sich nur, ob das Auswahlprinzip: das Alter der Hss, richtig war. Ist die Tatsache, daß eine Hs erst dem 15. Jhdt. angehört, bereits ein hinreichender Grund, sie vom Apparat auszuschließen? In seinem Postskriptum (S. 309) gibt P. zu, daß die Regel: „Je älter eine Hs ist, desto glaubwürdiger ist sie" ihre Ausnahmen hat. Denn eine jüngere Hs könne die unmittelbare Abschrift des Originals oder einer anderen äußerst wichtigen, aber leider unbekannten Vorlage sein. M. E. muß man noch eine andere Möglichkeit für die Glaubwürdigkeit einer jüngeren Hs in Erwägung ziehen. Alle Hss des Boethiuskommentars gehören nämlich einer der beiden Gruppen α und β an, die — wahrscheinlich über zwei verschieden gute Apographe — auf dasselbe Autograph (A) zurückgehen. Da die 4 α-Hss im allgemeinen das Autograph besser wiedergeben als die 12 β-Hss, ist es selbstverständlich, daß eine α-Hs aus der Mitte des 15. Jhdts. trotz vieler individueller Fehler Zeuge einer besseren Tradition ist als eine β-Hs des 13. Jhdts., deren Text weniger anstößig erscheint. Solange aber eine solche Gabelung der Tradition für De principiis naturae nicht bewiesen ist, ist gegen die grundsätzliche Bevorzugung der älteren Hss nichts einzuwenden. Denn — das ergab sich für den Boethiuskommentar — wenn man die evidenten Fehler der einzelnen Kopisten abzieht, sind in jedem der beiden Traditionszweige die ältesten Hss die besten Zeugen für die betreffende Tradition.

Zu 2. Bei der Herstellung des Textes entscheidet P. hauptsächlich nach inneren Kriterien. Als zusätzliches Kriterium gibt er noch die Übereinstimmung der Zitate mit den zitierten Quellen an (S. 62). Es ist zuzugeben, daß den inneren Kriterien manchmal ein solches Gewicht zukommt, daß wir ihretwegen sogar den Autographtext an einigen wenigen Stellen berichtigen müssen, um der mens auctoris wider dessen littera zum Sieg zu verhelfen. Es steht auch außer Frage, daß sich auch sonst mehr oder weniger evidente Fehler der Hss durch solche Kriterien mühelos beseitigen lassen. Aber dann bleibt immer noch ein Rest von Stellen, wo jede Variante einen guten Sinn ergibt. Wie soll ich da auf Grund innerer Kriterien die ursprüngliche Lesart ermitteln? Wenn der Editor von

Fall zu Fall die Variante mit dem besten Sinn aus allen im Apparat zugelassenen Hss heraussucht, erhalten wir einen Mosaiktext, der kaum das Original wiedergeben dürfte. Die inneren Kriterien versagen aber ganz, wenn es sich um die Wortstellung oder andere für den Sinn völlig belanglose Kleinigkeiten handelt. Folgt der Editor seinem subjektiven Stilempfinden, so besteht die Gefahr, daß er dem glätteren und damit nicht dem ursprünglichen Text den Vorzug gibt. Der Vergleich mit dem Autograph zeigt nun, daß wir berechtigt sind, uns bei der Textherstellung grundsätzlich für eine bestimmte Hss-Gruppe zu entscheiden. Zwei objektive Normen können uns die Auffindung dieser Gruppe erleichtern: 1. Familien, deren älteste Vertreter bereits einen volleren Text haben, sind glaubwürdiger. So geben die α-Hss das Autograph hinsichtlich des Textumfangs ziemlich genau wieder, während schon die ältesten β-Hss hinter dem Autograph bezüglich der Quantität zurückbleiben. Diese Auslassungen sind nicht nur Flüchtigkeitsfehler, sondern auch bewußte Einsparungen. Umgekehrt stellte ich in beiden Traditionszweigen die Neigung zu Einschüben erst in späteren Hss fest. M. E. gehörte darum in P.s Edition das Plusstück der Hss MTN S. 80,4 nicht in den Apparat, sondern in den Text. 2. Familien, die ungewohnte Wortstellungen überliefern, sind vorzuziehen. Die β-Hss ändern die ursprüngliche Wortstellung nicht nur um des Wohlklangs, sondern auch um der grammatikalischen Konstruktion willen. Ein Beispiel: q. 6 a. 4 arg. 2 (Wyser S. 70, 18): omnis demonstrationis secundum Philosophum principium est quod quid est A α omnis demonstrationis principium secundum Philosophum est quod quid est β u n d a l l e D r u c k e. Wer nur mit inneren Kriterien arbeitet, gäbe wohl der späteren Lesart den Vorzug. — Es besteht nun die Vermutung, daß Hss, die hinsichtlich der Quantität und der Wortstellung den ursprünglichen Text überliefern, das Original auch sonst besser wiedergeben. Tatsächlich verlesen die α-Hss — soweit sie alle vier übereinstimmen — das Autograph im Unterschied zu den β-Hss sehr selten. Wollen wir also den verlorenen Autographteil rekonstruieren, so dürfen wir nicht von Fall zu Fall nach inneren Kriterien entscheiden, sondern wir müssen den α-Hss folgen, soweit es irgend möglich ist. Nur die objektive Bindung an eine bestimmte Hss-Gruppe gibt uns die Gewähr, daß wir in den allermeisten Fällen vermutlich den ursprünglichen Text zurückgewinnen. Darum mußte m. E. auch P. versuchen, bei der Auswahl der Varianten eine grundsätzliche Entscheidung zu treffen, etwa zugunsten der Gruppe MTN, deren evidente Fehler mit Hilfe der anderen drei Hss zu beseitigen wären.

In seinem Postskriptum (S. 310) bestreitet P. mit Recht die Unterstellung, daß für alle Stücke einer Opuscula-Hs dieselbe Genealogie angenommen werden müsse. Darum spricht es nicht gegen P.s Stemma, wenn Editoren anderer Texte, die in denselben, von P. benutzten Hss vorkommen, hinsichtlich der Filiation zu anderen Ergebnissen gelangen. Anders verhält es sich aber mit den Hss Paris, Sainte-Geneviève 238, (Gen) und Cambridge, Corpus Christi College 35, (Cam). Denn da die ganze Hs Cam mit dem ersten Teil von Gen sogar in der Komposition übereinstimmt, ist für alle gemeinsamen Stücke dieselbe Genealogie anzunehmen. Nach P. ist nun entweder Gen eine Kopie von Cam, oder beide sind aus einer gemeinsamen Quelle abgeschrieben (S. 23f.). Letzteres hält P. für wahrscheinlicher. Ich möchte mich jedoch für die erste Alternative entscheiden. Denn im Boethiuskommentar lassen sich manche Fehler in Gen sehr leicht als Verlesungen „zweideutig" abgekürzter oder schlecht korrigierter Wörter in Cam verstehen. Der Schreiber von Gen hat also zuerst die ganze Hs Cam abgeschrieben und dann weitere Stücke hinzugefügt. — Wenn P. S. 59 vermutet, daß der Schreiber von B aus drei (S. 30f.: vier) anderen Hss einen „admirable medieval critical text" hergestellt habe, so muß ich gestehen, daß es mir bis zum Beweis des Gegenteils schwer fällt zu glauben, daß bereits in den ersten Jahrzehnten des 14. Jhdts. kritische Editionen scholastischer Texte veranstaltet wurden. Wenigstens erhöhen die offenkundigen stilistischen Korrekturen in B, die P. S. 30 zugibt, in keiner Weise die Glaubwürdigkeit dieser Hs.

In seinem Nachwort (S. 144) teilt uns P. mit, daß Dom Basil Mattingly OSB eine neue Edition derselben Schrift vorbereitet. Wir sind auf die Bewertung der Hss, die Editionsbasis und den Text sehr gespannt.

2. Die Kritik, die P.s „critical text" hervorrief, hat wohl den Editor von Nr. 3 der Freiburger Reihe veranlaßt, den Titel seiner Edition vorsichtiger zu formulieren. Er spricht nur noch von einem „Text according to the tradition of the manuscripts".

Im „Inventory of manuscripts" (S. 20—46) werden die Hss in zwei Gruppen beschrieben: Section A mit 9 Hss des 14. Jhdts. und Section B mit 20 Hss des 15. Jhdts. Die „General comparison of Codices" (S. 47—51) geht der Filiation der Hss des 14. Jhdts. nach. Bordeaux 131(Bo) ist ein unmittelbarer Deszendent von Brügge 491(B) und ebenso Vat. lat. 807(V_7) von Ottob. lat. 198(O), bevor diese Hs korrigiert wurde. Die beiden Vorlagen und 5 weitere Hss, nämlich Avignon 251(A_1), Avignon 253(A_2), Neapel VII B 30(N), Oxford, Corpus Christi College 225 (C) und Paris, Sainte-Geneviève 238 (G), haben so individuelle Lesarten, daß man sie als Stamm-Hss der ältesten Tradition bezeichnen kann. Eine Tabelle auf S. 51 gibt genau an, in welch enger Verbindung mit 6 anderen Opuscula, deren Echtheit ebenfalls umstritten ist, De natura materiae in den von W. eingesehenen 29 Hss vorkommt. Nach der Untersuchung des genauen Titels (S. 52—54) behandelt W. die wichtige Frage der Echtheit (S. 55—64). Er entscheidet sich g e g e n die Echtheit. Die äußeren Zeugnisse der Hss und Kataloge, die Grabmann veranlaßten, De natura materiae für echt zu halten, seien nicht ausreichend, um diese Schrift mit Sicherheit dem hl. Thomas zuzuweisen. Entscheidend sind aber für W. die inneren Gründe. Denn was in De natura materiae über die Einheit der Wesensform vorgetragen wird, läßt sich mit der Lehre des hl. Thomas in seinen unzweifelhaft echten Schriften nicht in Einklang bringen. Nach De natura materiae hat zwar jedes materielle Wesen nur eine einzige Wesensform, bei den höheren Tieren und beim Menschen seien jedoch mehrere Formen möglich, die zwar keine eigene Existenz, wohl aber eine eigene Wesenheit haben. Der Lösungsversuch Grabmanns, De natura materiae dem jungen Thomas zuzuteilen, der später seine Ansichten geändert habe, wird von W. abgelehnt. Denn die Doktrin von De natura materiae ist nicht einmal mit der in den Erstlingsschriften des hl. Thomas, De ente et essentia und De principiis naturae, vereinbar. W. erklärt sich jedoch außerstande, den wirklichen Verfasser zu ermitteln.

In der „Analytic Division of Text" (S. 65—75) gibt uns W. in dankenswerter Weise eine ausführliche Inhaltsangabe. Das erste Kapitel handelt dem Titel entsprechend von der Natur der Materie. Im zweiten und dritten wird die Lehre des Averroes über die Notwendigkeit von „dimensiones interminatae" widerlegt. Das vierte stellt die Lehre von der wahren Natur dieser Dimensionen positiv dar, während das fünfte die Frage beantwortet: Wie kann man im Menschen eine Form ohne eigenen Existenzakt annehmen?

Der vorgelegte Text stützt sich auf die oben genannten 7 Hss des frühen 14. Jhdts. Von ihnen sei B „the best both in fidelity and composition" (S. 76). Bo und V_7 als Deszendenten von B und O wurden ebensowenig wie die Hss des 15. Jahrhunderts zur Herstellung des Textes herangezogen. — W. konnte Spuren sowohl der arabisch-lateinischen wie einer griechisch-lateinischen Aristoteles-Übersetzung feststellen. Für den Nachweis der Zitate aus Averroes, De substantia orbis, wurde die Hs Paris, Nat. lat. 15453, benutzt. Am Schluß die Indizes: Manuscripts, Citations, Authors and Persons.

Diese Ausgabe enttäuscht wegen ihrer fehlerhaften Wiedergabe der Textzeugen. An Hand eines Mikrofilms, den ich von der Hs B, die W. für die beste hält, für das Kölner Thomas-Institut herstellte, habe ich den ganzen edierten Text mit B verglichen. Das Ergebnis ist wenig erfreulich. Obwohl W. in keiner Weise auch nur andeutet, daß er in seinem Apparat nicht alle Varianten bringen will, sind 58 Varianten von B — abgesehen von 3 nicht notierten Umstellungen — ausgelassen. 32mal sind die Varianten von B falsch wiedergegeben, und 15mal sündigt der Editor durch „Verleumdung" seiner besten Hs, indem er ihr Fehler (z. B. Auslassungen) nachsagt, die sie gar nicht hat. S. 83,1—89,119 konnte ich ebenfalls mit Hilfe eines Fotos mit der Hs N kollationieren. Das Ergebnis: 8 Varianten ausgelassen, 6 falsch wiedergegeben, 10mal die Hs „verleumdet". Von einem Editor muß man erwarten, daß er in großen gotischen Lettern geschriebene Incipits und Explicits einwandfrei zu transkribieren imstande ist. W. muß aber im Inventory of Manuscripts S. 39 n. 28 (Barb. lat. 463) viermal dasselbe Wort durch (. . ? . .) ersetzen, obwohl, wie eine Nachprüfung ergab,

jedesmal ganz deutlich „scd'm", also: secundum, dasteht. Dementsprechend ist die zweimalige Abkürzung „s. th." nicht „Sancti Thomae", sondern „Sanctum Thomam" zu lesen. Von weiteren Fehlern bei der Wiedergabe der Incipits und Explicits sei hier nur noch vermerkt, daß es im Explicit von B (S. 23) „benedictus Deus" und nicht „laudandus D." heißen muß. Man kann dem Editor nicht den Vorwurf ersparen, daß er es verabsäumt hat, sein Manuskript einer gründlichen Revision zu unterziehen. — In Text und Anmerkungen stört bei den Aristoteles-Zitaten das ständige „Metaphysicorum". Die Hss, auch die Thomas-Autographe, haben zwar „Physicorum", aber nur „Metaphysicae". Wir haben kein Recht, diese „Inkonsequenz" zu berichtigen.

Die beiden besprochenen Editionen wurden von der Universität Freiburg in der Schweiz als Doktordissertation angenommen. Im Ausland, besonders in Amerika, ist es üblich geworden, die kritische Edition eines Textes als Thema zu geben. Wenn man damit sagen will, daß Anfänger für solche Arbeiten gerade gut genug sind, so unterschätzt man wohl doch die Anforderungen, die an eine kritische Edition gestellt werden müssen. Allen denen aber, die sich mit einer solchen mühevollen Arbeit die Laurea verdienen wollen, sei die weise Mahnung des Altmeisters der Erforschung der Scholastik, Kardinal Franz Ehrle S. J., an seine Schüler ans Herz gelegt: „Vor allen Dingen müssen Sie lesen können!"

Köln-Lindenthal. Bruno Decker.

Hemlein, Josef, Bernard Galuras Beitrag zur Erneuerung der Kerygmatik. Freiburg (Herder) 1952. Freiburger Theol. Studien, 65. Heft, XIX und 253 Seiten.

Mit dieser Schrift führt sich der Freiburger Dozent der Pastoraltheologie ein. Er konnte kaum ein geeigneteres Thema finden, als die Zeichnung der Gestalt und des Werkes dieses Freiburger Pastoraltheologen der sogenannten Aufklärungszeit, der 1856 hochbetagt als Fürstbischof von Brixen starb. Das Profil Galuras weist unverkennbare Ähnlichkeit mit Sailer auf, wenn er auch dessen Größe nicht erreicht. Er ist einer der bedeutenden Köpfe jener gärungsvollen Zeit, in der die Ursprünge der unseren liegen. Er ist einer der großen Vertreter jener geistesgeschichtlichen Epoche, die in der katholischen Historiographie immer noch keinen befriedigenden Namen gefunden hat. Denn „katholische Aufklärung", wie sie öfter genannt wird, ist ein sehr unbefriedigender Name für diese klassische Zeit der Seelsorge-Theologie und -Praxis, die ebenso letzter Ausläufer der Barockfrömmigkeit, wie Versuch einer Herübernahme gesunder „Aufklärung", wie Vorläufer der Romantik und die Geburtsstunde des modernen kirchlichen Lebens ist. Galura prägte durch seine Brixener geistl. Söhne Tschiderer, Gasser, Feßler, Rudigier, Aichner eine ganze Generation österreichischen Katholizismus.

Mit großer Sachlichkeit und zuverlässiger Genauigkeit läßt Hemlein dieses Porträt erstehen. H. bleibt sich dabei der Grenzen dieses Theologen bewußt, der in der lebhaft vertretenen „sokratischen Katechisiermethode" zu einseitig bleibt, und der in seiner gesamten theologischen Konzeption zu sehr im Ethischen befangen ist. Doch weht uns aus der Darstellung Hs. die Wärme der priesterlichen Persönlichkeit Galuras an, wir spüren die echte Kirchlichkeit seiner Gesinnung und die tiefe Liebe und Sorge um die Seelen, vor allem der Jugend. Man gewinnt neue Lichter für moderne pastoraltheologische Probleme, etwa des Katechismus. H. hat einen Vergessenen der Vergessenheit entrissen.

An Hs. Studie kann keiner vorübergehen, der die große Zeitwende um 1800 studiert, keiner, der sich mit religionspädagogischen Geschichtsfragen beschäftigt. Als einziges Desiderat bleibt gegenüber der vorzüglichen Arbeit der Wunsch nach einer ausgiebigeren Konfrontierung Galuras mit Zeitgenossen und Zeitströmungen.

Porz-Ensen, Bez. Köln. Schnitzler.

Burgardsmeier, Alfred, Gott und Himmel in der psychischen Welt der Jugend. Vom dritten Schuljahre bis zum Ausgang des Volksschulalters. Düsseldorf, Patmos-Verlag 1951. 170 S., 8°, DM 7,80.

Das Werk des einstigen Bonner, jetzt Münsterer Religionspädagogen und -psychologen sammelt die Tests einer Rundfrage bei vielen hundert Kölner Schulkindern über Gott und Gottes-Vorstellung und Himmelsbegriffe dieser Jugendlichen. Das Ergebnis ist für den Katecheten und Religionspsychologen gleicher Weise erregend. Eindrucksvoll ergibt sich, bei wie vielen Kindern eine selbständige Religiösität zu verzeichnen ist, die ohne kultischen Anlaß die Gedanken zu Gott emporrichtet. Trostvoll ist die Feststellung, wie stark die religiösen Vorstellungen der Kinderwelt bei Gott selber terminieren, und daß diese Gottesvorstellung bei überaus vielen Schulkindern durchdachten Bildern und Symbolen folgt; vor allem fällt uns auf, wie häufig sich die Kindeswelt Gott unter dem Bild des Lichtes vorstellt. Auf die Frage, was man tun würde, wenn Gott plötzlich sichtbar erschiene, entgegnet die Mehrheit der Kinder mit einer Antwort, in welcher Ehrfurcht und Vertrauen harmonisch vermischt sind. Für den Religionspsychologen ist das Ergebnis eine überzeugende Bestätigung der hohen Empfänglichkeit der Kindesseele für das Religiöse, und zwar in seinen reinen und erhabenen Formen. Der Prediger und Katechet wird aus diesem Werk erkennen, wie groß die Wirksamkeit seiner religionspädagogischen Bemühungen um die Kindesseele sein kann, und welche Mittel und Wege er dabei einschlagen muß.

Leider verwendet der Verfasser Tests aus der Kriegszeit und zumeist aus der Situation des damaligen freiwilligen Religionsunterrichtes. Es erhebt sich doch wohl die Frage, ob die Antworten der Kinder im Religionsunterricht der normalen Volksschule der gegenwärtigen Epoche das absolut gleiche Ergebnis zeitigen würden; es hatte ja der freiwillige Religionsunterricht der nationalsozialistischen Aera eine erhebliche Auswahl der Besseren zur Folge. Unerfreulich wirkt für den Leser des wertvollen Berichtes die manirierte Art der Experimentalpsychologie, so viele und so eigenartige Abkürzungen zu verwenden, daß man dauernd gezwungen ist, die Abkürzungsschlüssel zu konsultieren, und dadurch in der Lektüre sehr gehemmt wird. Eine schlichtere Zusammenfassung der Ergebnisse wäre dringend wünschenswert.

Die Diskussion um die Gestaltung des Religionsunterrichtes kann aus dem wertvollen, auf mühseliger Kleinarbeit beruhenden Werk sehr befruchtet werden.

Porz-Ensen, Bez. Köln. Schnitzler.

Blinzler, Joseph, Das Turiner Grablinnen und die Wissenschaft. Buch-Kunstverlag Ettal 1952, 56 S., DM 4,80.

In der Abhandlung über das Turiner Grablinnen will B. nicht eigentlich neue Erkenntnisse und Argumente vorlegen, sondern angesichts der lebhaften propagandistischen Betriebsamkeit, welche die Anhänger der Echtheit neuerdings, angeregt vor allem durch das Buch des Prager Arztes R. W. Hynek, entfalten, zur Orientierung eines breiteren Leserkreises kurz die entscheidenden Fragen erörtern, die sich bei diesem Problem erheben. Er verwertet dabei die neuere, vor allem im Ausland erschienene zahlreiche Literatur zu diesem Thema, deren sichere Ergebnisse er durch eigene Überlegungen zu ergänzen weiß. Den Kern des Büchleins bilden die drei Kapitel, in denen er auf die geschichtliche Bezeugung des Grablinnens, auf die naturwissenschaftlichen Fragen der

Möglichkeit der Entstehung bzw. Anfertigung des Bildes selbst und auf das Verhältnis des Grablinnens zu den biblischen Aussagen jeweils unter dem Blickpunkt der Echtheitsfrage näher eingeht. Das Urteil ist eindeutig. Von der geschichtlichen Bezeugung und von dem Zeugnis des NT her gesehen, ist die These von der Echtheit des Grablinnens nicht nur unwahrscheinlich, sondern einfach unmöglich. Dieses Resultat der Geschichtswissenschaft vermögen auch einige höchst fragwürdige, in sich widerspruchsvolle Hypothesen, die von naturwissenschaftlicher Seite aufgestellt sind, nicht zu erschüttern, zumal wenn man bedenkt, daß die betreffenden Naturwissenschaftler nur von der photographischen Aufnahme des Bildes ausgehen, eine genaue Untersuchung aber des Tuches selbst und des Bildes selbst, ob es sich um Farbe handelt oder nicht, bisher noch nicht vorgenommen worden ist.

Der Versuch von Werner Bulst S. J. (Münchener Theol. Zeitschr. 1952, 242—255), einen Ausgleich zu schaffen zwischen dem Befund des Turiner Grablinnens und den Aussagen der Evangelien über die Bestattung Jesu mit der Annahme, Jesus sei am Karfreitagabend bei einem vorläufigen Begräbnis in ein großes Tuch gehüllt worden und erst am Samstagabend unter der Duldung der bereits aufgezogenen Wache in Binden eingewickelt und definitiv beigesetzt worden, hat den Text der Evv gegen sich und ist von Blinzler (Münchener Theol. Zeitschr. 1952, 403—414) und auch von P. Gaechter S. J. (ZkTh 1953, 220—225) mit Recht zurückgewiesen worden.

Man muß dem Vf für diese aufklärende Schrift dankbar sein.

Münster. Josef Gewieß.

Mitteilungen

Fritz Tillmann †

Am 24. März starb Fritz Tillmann, em. Professor der Moraltheologie an der Universität Bonn, nach einem kurzen Krankenlager im Alter von 79 Jahren. In seiner Persönlichkeit verband sich echt rheinischer Frohsinn mit einem starken Willen und einer eindeutig geprägten geistigen Bewußtheit. Er wußte diese Vorzüge einzusetzen, gewann sich einen großen Freundeskreis, empfand sie aber aus einer tiefen christlichen Demut als eine Gefahr und scheute deshalb äußere Auszeichnungen, die seiner Person gelten sollten. Noch im letzten Jahr brauchte es alle Künste der Überredung, ehe er duldete, daß seine Büste in der Universität wie im „Tillmannhaus" (einem studentischen Wohnheim im Rahmen des von ihm begründeten Studentenwerkes) aufgestellt wurde: — als ein Symbol seines Wollens und eine Mahnung für kommende Generationen.

Im Jahre 1908 hatte er sich in Bonn für Neutestamentliche Exegese habilitiert, und diesem Fach blieb seine Liebe wie vielfältige fruchtbare Arbeit verbunden, als er 1913 das Ordinariat für Moraltheologie übernahm. Nach seiner Emeritierung 1939 lebte er in Rhöndorf a/Rh., durch eine Arthritis der Knie zunehmend gehbehindert, aber geistig bis zu seinem Tode regsam und tätig.

Drei Motivgruppen bestimmen sein Leben: helfende unermüdliche Arbeit an den Nöten unserer Zeit eines völligen Umbruchs aller Lebensverhältnisse, stilles Forschen im Reichtum des Evangeliums, schließlich der große Wurf seines „Handbuches der katholischen Sittenlehre", dazu bestimmt, das Hauptanliegen des Reformprogramms von Josef Mausbach zu sichern: innerhalb der Moraltheologie ihrem positiv-theologischen Charakter freien Raum zu gewinnen wie diesen auch methodisch zu verdeutlichen. Dem Verstorbenen erschien die lebensnahe Art des NT als sein besonderer providentieller Vorzug, weil sie ein Verstehen und Mitvollziehen jener christlichen Grundhaltungen wie Lebenswahrheiten ermöglicht, die überzeitlich gültig bleiben und eben deshalb gestatten, für die jeweiligen Fragen wechselnder Zeiten und Kulturen die christliche Antwort zu finden.

Diese innere Aufgeschlossenheit wie auch die überzeugend spürbare Gebundenheit an das Hauptgebot der Liebe ließen ihn bereits vor dem ersten Weltkriege zu einem der ersten Studentenseelsorger werden. Nach dem Kriege half er den Studenten in allen ihren Nöten: es begann mit seiner immer überfüllten Sprechstunde, mit Berufsberatung usw. und gipfelte im Aufbau der später nach ihm benannten Mensa. Alle überörtliche Arbeit auf diesem Gebiete (Studentenwerk, Studienstiftung) sah ihn als Anreger und Mitarbeiter. Die medizinische Fakultät dankte ihm durch ihren Ehrendoktor. Aber auch die Universität wußte er bedroht. Zweimal nacheinander (1919—1921) hatte er als Rektor den Sorgen jener Jahre zu begegnen. Bei der Gründung des Verbandes Deutscher Hochschulen war er maßgeblich beteiligt; von 1928—1933 führte er dessen Vorsitz.

Sein Hören auf das Wort des Evangeliums gab ihm schließlich auch die Antriebe, sich selber um die Ausbreitung des Gottesreiches zu mühen. Lange Jahre hindurch bestieg er im Akademischen Gottesdienst die Kanzel; viele seiner Schriften dienen der homiletischen Predigt; sein kleines Büchlein „Aus Gottes Wort" — mit täglichen Losungen und Betrachtungen — begleitet viele Menschen zu einem christlich geschauten Tageslauf. Seine Laienmoral: „Der Meister ruft" will die Lebensordnung der Offenbarung weiten Kreisen verständlich machen; seine Mitarbeit im Borromäus-Verein, dessen „Bonner Buchgemeinde" seiner Anregung entsprang, diente dem Anliegen christlicher Volksbildung. Nur eine tastende Andeutung darf schließlich erahnen lassen, wie unbesorgt er für vielerlei Not eine offene Hand bewies — vor allem, was er als Beichtvater, Ratgeber und Seelenführer vielen suchenden Menschen sein durfte.

Bonn. Werner Schöllgen.

Theologische Bibliographie

Auswahl von neuerschienenen Büchern und Aufsätzen zur Theologie und ihren Grenzgebieten

Zusammengestellt von Robert Samulski, Münster

I. Gesamttheologie

1. Allgemeines

Festschriften. — Festschrift für Prof. D. Dr. Dr. Josef **Bohatec.** — Wien: Verl. d. Evang. Presseverbandes in Österreich 1951. 236 S. = Jahrbuch d. Gesellschaft f. d. Geschichte d. Protestantismus in Österreich 67; Sch. 36,—.

Borgå Stift och dess herde. Festskrift tillägnad Biskop Max von **Bonsdorff** 23 aug. 1952. — Helsingfors: Förbundet f. Svenskt Förlamlingsarbete i Finland 1952. XXXII, 278 s. = Luth. litteraturstiftsels. svensk. publikationer 6.

From an abundant spring. The Walter **Farrell** Memorial Volume of The Thomist. Ed. by the staff of The Thomist. — NY: Kenedy 1952. XII, 555 p; $ 7,50.

Miscellanea archivistica Angelo **Mercati.** — CdV: Bibl. Apost. Vat. 1952. XXVII, 462 p., 10 tav. 40 = Studi e testi 165; p. IX—XXVII: Scritti di Mons. Angelo Mercati.

Faculté de théol. de l'Église évang. libre du Canton du Vaud. Mélanges historiques offerts à M. Jean **Meyhoffer,** docteur en théologie. — Lausanne 1952 (: Impr. La Concorde) 1952. 112 p.

Verbum Dei manet in aeternum. Eine Festschrift für Prof. D. Otto **Schmitz** zu s. 70. Geburtstag am 16. Juni 1953. Hrsg. v. Werner Foerster. — Witten (/Ruhr): Luther-Verl. [1953]. 145 S.

Kosmos und Ekklesia. Festschrift für Wilhelm **Stäblin** zu s. 70. Geburtstag. Hrsg. v. Heinz-Dietrich Wendland. — Kas: Stauda 1953. 277, 23; DM 18,—.

2. Geschichte der Theologie

Oediger, Friedr. Wilh.: Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter. — Ld & Köln: Brill 1953. XII, 148 S. = Studien u. Texte z. Geistesgesch. d. Mittelalters 2; DM 19,—.

Meier, Ludger, OFM: Die Stellung der **Ordensleute** in der **Erfurter** theologischen Fakultät. — Humanismus, Mystik u. Kunst in der Welt des Mittelalters = Studien u. Texte z. Geistesgesch. d. Mittelalters 3, 1953, 137 ff.

Löhr, Gabr. M., OP: Die **Dominikaner** an den **ostdeutschen** Universitäten Wittenberg, Frankfurt/Oder, Rostock u. Greifswald. — ArchFrPr 22, 1952, 294—316.

Delattre, Pierre, SJ: Les **Jésuites** et les séminaires. — RAscMyst 29, 1953, 20—43. 160—176.

Tacchi Venturi, P[ietro], SJ: L' inaugurazione della Pontificia Università **Gregoriana.** — Greg 34, 1953, 334—340.

Collegium **Germanicum** et **Hungaricum.** 1552—1952. 400 Jahre Kolleg. — R: Pont. Univ. Gregoriana 1952. 123 S.

Leturia, P[edro] de, SJ: Il Papa Paolo IV e la fondazione del **Collegio Romano.** — CivCatt 104, 1953, IV, 50—63.

Villoslada, G. R., SJ: La cátedras de derecho canónico, historia eclesiástica y liturgia en el antiguo Colegio Romano. — Greg 34, 1953, 573—593.

Stockmann, J. F.: **Joannis de Turrecremata** O. P. vita ejusque doctrina de Corpore Christi Mystico. — Bol 1952: „Studentato missioni". 205 p. [Theol. Diss. Freiburg/Schw.]

Roca, M.: Documentos inéditos en torno a Miguel **Bayo** ⟨1560—1982⟩. — R: Iglesia nacional española 1953. 176 p.; sep. d.: Anthologica annua 1953, no 1.

Bogliolo, Luigi: **Battista da Crema.** Nuovi studi sopra la sua vita i suoi scritti, la sua dottrina. — To: Soc. editr. internaz. 1952. 123 p. = Biblioteca del „Salesianum" 21; lir. 800,—

Cozzi, Gaetano: Paolo **Sarpi.** Il suo problema storico, religioso e giuridico nella recente letteratura. — DirEccl 63, 1952, 52—88.

Quacquarelli, Ant.: Il „De praescriptione haereticorum" di Tertulliano nella polemica giansenista di Pietro **Tamburini.** — Bari: Adriatica editr. 1953. 194 p.; lir. 1500,—.

Gundersen, B.: Cardinal **Newman** and apologetics. — Oslo: Dybwad 1952. 143 s. = Skrifter, utg. av Det Norske Vidensk.-Akad. i Oslo, hist.-filos. 1952, 4.

Seynaeve, Jacques: Cardinal Newman's doctrine on Holy Scripture. According to his publ. works a. previously unedit. mss. — Lou: Publ. univ. de Louvain; Oxf: Blackwell 1953. XXVIII, 408, 160 * p. = Univ. cath. Lov. Diss. . . . theol. . . . 2,45; bfr. 440,—.

Palmer, E. H.: **Scheeben**'s doctrine of divine adoption. — Kampen: Kok 1953. XI, 202 p. [Diss.].

Stegmüller, Friedr.: Karl **Braig** ⟨1853—1923⟩. — OrhPBl 54, 1953 120—128; S. 126—128: Die Schriften Karl Braigs.

Bartmann, Bernhard: Aus meinem Leben. Fragment einer Autobiographie, veröff. z. 15. Jahrestag s. Todes ⟨1. 8. 1938⟩. — ThGl 43, 1953, 359—373.

Altaner, Berthold: Verzeichnis meiner Veröffentlichungen 1907—1953. — Wü: Kommissions-Verl.: Echter-Verl. 1953. 35 S. DM 3,—.

II. Religionswissenschaft und -geschichte

Vincent, Albert: Chronique d'histoire des religions. — RScRel 27, 1953, 270—293.

Michlem, Nathanael: Was ist Religion? — Stu: Kohlhammer 1952. 213 S.; DM 8,80.

Mowinckel, Sigmund: Religion und Kultus. (Berecht. Übers. aus de. Norweg. v. Albr. Schauer.) — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht 1953. 164 S.; Hlw. DM 9,80.

Rohrbach, Paul: Aufgang der Menschheit. Der **Gottesgedanke** in der Welt. — Stu: Kohlhammer [1953]. 368 S.; Lw. DM 15,60.

Jockel, Rudolf: Götter und Dämonen. Mythen der Völker. — Darmstadt & Genf: Holle Verl. (1953). 635 S.; Lw. DM 14,80.

Ohm, Thomas, OSB: Die **Gottesferne** der Heiden. — StudMiss 7, 1952, (ed. 1953), 195—215.

Jéhouda, Josué: **Le monothéisme,** doctrine de l'unité. — Genève: Éd. Synthesis 1952. 175 p.

Baruk, Henri: Le monothéisme devant la science. — Genève: Éd. Synthesis 1953. 144 p.

Leipoldt, Joh.: Die Frühgeschichte der Lehre von der **göttlichen** Eingebung. — ZNW 44, 1952/53, (ersch. 1953), 118—145.

Sabbatucci, Dario: **Sacer.** — StMStR 23, 1951/52, [ed.] 1952, 91—101.

III. Missionswissenschaft und -geschichte

Rommerskirchen, Giov., OMI, & Dindinger, Giov., OMI: **Bibliografia** missionaria. A. 16: 1952. — R: Unione miss. del. clero in Italia 1953. 190 p.

Holsten, Walter: Das Kerygma und der Mensch. Einführung in die Religions- und **Missionswissenschaft.** — Mchn: Kaiser 1953. 208 S. = Theologische Bücherei 1; DM 7,—.

Brodrick, James, SJ: Saint **Francis Xavier.** — Lo: Burns & Oates 1952. XII, 548 p., 15 ill., 4 ct.; sh. 30,—.

Lopetegui, L[éon], SJ: San Francisco Javier y San Ignacio de Loyola de 1548 a 1556. — StudMiss 7, 1952, (ed. 1953), 5—32.

Schurhammer, G[eorg], SJ: Die Taufen des hl. Franz Xaver. — StudMiss 7, 1952, (ed. 1953), 33—75.

Santos, Angel, SJ: Dos **Javieres** en la **India.** — MiscCom 18, 1952, 27—87.

Santos A[ngel], SJ: Jerónimo Javier, S. J., Arzobispo electo de Cranganor. — StudMiss 7, 1952, (ed. 1953), 125—175.

Immanuel, R. D.: The influence of **Hindouism** on Indian Christians. — Jabalpur ⟨India⟩: Leonard Theolog. College 1952. 254 p.

Petech, Luciano: I missionari italiani nel **Tibet** e nel **Nepal.** — R: La Libr. d. Stato 1952. CXX, 225 p. 4⁰ = Il nuovo Ramusio 2.

González, José M[aria], OP: Misiones **dominicanas** en **China.** — Madr: C. S. I. C. 1952. 478 p.; pes. 100,—.

Bortone, Fernando: Il saggio d'Occidente: il P. Matteo **Ricci,** S. J. ⟨1552—1610⟩. Un grande ital. nella Cina impenetrabile. — R: Signorelli 1953. 236 p.; lir. 800,—.

Elia, P[asqu.] d', SJ: Ermeneutica Ricciana. — Greg 34, 1953, 669—679.

Specker, Joh., SMB: Die Missionsmethode in **Spanisch-Amerika** im 16. Jahrhundert. Mit bes. Berücks. d. Konzilien u. Methoden. — Schöneck/Beckenried: Admin. d. NZM 1953. XXII, 247 S. = NZM, Suppl. 4; sfr. 15,60.

IV. Bibelwissenschaft

1. Allgemeines (Gesamtbibel)

Festschrift. — Collectanea biblica. Festschrift z. 70. Geburtstag des Gründers des K. Bibelwerkes (Johannes **Straubinger).** — Stu-Bad Cannstatt: Verl. Kath. Bibelwerk 1953. 53 S.; DM 2,50.

Kommentarsammlung. — A Catholic commentary on Holy Scripture. Editor. committee: Bernard Orchard, OSB [a. o.]. — Ed: Nelson 1953. XVI, 1296 p., 12 ct. 4⁰; sh. 84,—.

Archäologie. — Barrois, A. G.: Manuel d'archéologie biblique. 2: Faits sociaux et faits religieux. — P: Picard 1953. XI, 517 p. ffr. 2250,—. [T. 1 paru en 1939.]

Textkritik u. -geschichte. — Clark, Kenneth W.: Exploring the **manuscripts** of Sinai and Jerusalem. — BiblArch 16, 1953, 22—43

Hermeneutik. — Fernández, Andrés, SJ: Sentido plenior, literal, típico, espiritual. — Bibl 34, 1953, 299—326.

Fischer, Joh.: Die Enzyklika **„Divino afflante Spiritu"** Pius XII. und das Problem der inerrantia Sacrae Scripturae. — MüThZ 4, 1953, 213—222.

2. Altes Testament (u. nachbibl. Judentum)

Festschriften. — Geschichte und Altes Testament. (Albrecht **Alt** z. 70. Geburtstag.) — Tü: Mohr ⟨Siebeck⟩ 1953. 223 S. = Beiträge z. hist. Theologie 16; DM 36,—.

Congress Volume. [Proceedings of the 2th Congress of the International Organization of Old Testament Scholars,] Copenhagen 1953. (Memorial to Aage **Bentzen.**) — Ld: Brill 1953. XV, 229 p. = Suppl. to Vetus Testamentum 1; cl. b. hfl. 18,—

Eretz — Israel. Archaeological, historical a. geographical studies. (Memorial to M. **Schwabe.**) 1. — Jerusalem: Israel Exploration Society 1951. XII, 183, V p., 14 pl.

Textkritik u. -geschichte. — Würthwein, Ernst: Der Text des Alten Testaments. Eine Einf. in d. Biblia Hebraica v. Rudolf Kittel. — Stu: Priv. Württ. Bibelanst. 1952. 176 S.; Hlw. DM 5,20.

Segal, M. H.: The promulgation of the authoritative text of the Hebrew Bible. — JBiblLit 72, 1953, 35—47.

Handschriftenfunde. — Dupont-Sommer, A.: Nouveaux aperçus sur les **manuscrits de la Mer morte.** — P: Maisonneuve 1953. 222 p., 1 ct., 5 fig. = L' Orient ancien illustré 5; ffr. 480,—.

Rowley, Harold H.: The internal dating of the Dead Sea Scrolls. — Lou: Publ. univ. de Louvain 1952. 22 p. = AnBibOrLov 2,30; extr. d.: EphThLov 28, 1952, 257—276; bfr. 25,—.

Rowley, Harold H.: The historical background of the Dead Sea Scrolls. — ExpTim, Sept. 1952, 378—384.

Vermes, G., Pr. de N.-D. de Sion: Le cadre historique des manuscrits de la Mer morte. — RechScRel 41, 1953, 5—29. 203—230.

Rowley, Harold H.: The Covenanters of Damascus and the Dead Sea Scrolls. — BullJRylLibr 35, 1, 1952, 114—154.

Rowley, Harold H.: The Zadokite Fragments and the Dead Sea Scrolls. — Oxf: Blackwell 1952. XII, 133 p.; sh. 15,—.

Vaux, R. de, OP: Fouille au Khirbet Qumrân. — RBibl 60, 1953, 83—106.

Vaux, R. de, OP: Les grottes de Murabbacat et leurs documents. — RBibl 60, 1953, 245—276, pl. VIII—XIII.

Judenfrage. — Holsten, Walter: Missionswissenschaft 1933—1952. ⟨Forts⟩: ⟨Zur Judenfrage⟩. [Literaturbericht.] — ThRu, N. F. 21, 1953, 136—161.

Vischer, Wilh.: Der neue Staat **„Israel"** und der Wille Gottes. — Bas: Reinhardt [1953]. 63 S.; erw. aus: ThZBas 9, 1953; DM 3,—.

Probleme der Judenmission in Israel. — HK 7,10, 1953, 457—463.

3. Neues Testament (u. ntl. Zeitgeschichte)

Philologie. — Rienecker, Fritz: Sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament nach der Ausg. v. Eberhard Nestle. 8. Aufl. — Gi & Bas: Brunnen-Verl. 1952. XXXIII, 636 S. = Urtextstudien 1; DM 12,—.

Textkritik u. -geschichte. — Massaux, Ed[ouard]: Etat actuel de la critique textuelle du Nouveau Testament. — NRTh 85, 1953, 703—726.

Evangelien. — Helmbold, Heinr.: Vorsynoptische Evangelien. — Stu: Klotz 1953. 110 S.; DM 9,60.

Rieu, E. V.: The originality of St **Matthew:** a critic of the two documents hypothesis. — Cambr: Univ. Pr. 1951. VII, 179 p.

Boismard, M[arie]-É[mile], OP: Problèmes de critique textuelle concernant le **Quatrième Évangile.** — RBibl 60, 1953, 347—371.

Gennaro, Julianus, OFM: Exegetica in Proloqum Joannis sec. maximos Ecclesiae Doctores antiquitatis christianae. — Taurini; R: Pont. Athen. Antonianum 1952. XIX, 190 p. = StudAnt 4. [Diss. Pont. Athen. Antonianum, Roma.]

Boismard, M[arie]-É[mile], OP: Le Prologue de Saint Jean. — P: Éd. du Cerf 1953. 185 p. = Lectio divina 11; ffr. 450,—.

Leben Jesu. — Piper, Otto A.: Das Problem des Lebens Jesu seit Schweitzer. — Verbum Dei manet in aeternum. Festschr. f. O. Schmitz, 1953, 73—93.

B. M. V. — Gaechter, Paul, SJ: Maria im Erdenleben. Neutestamentl. Marienstudien. — Innsbr, Wien, Mchn: Marianischer Verl. d. Verlagsanst. Tyrolia (1953). 260 S.; DM 12,—.

Apostelgeschichte. — Bonaccorsi, Gius., MSC: Atti degli Apostoli. — To: Soc. editr. internaz. 1950. 487 p. = Bonaccorsi; Primi saggi di filologia neotest. 2.

Foerster, Werner: **Stephanus** und die Urgemeinde. — Dienst unter dem Wort. Festg. f. H. Schreiner, 1953, 9—30.

Paulus. — Giet, S(tanislas): Les trois premiers voyages de Saint Paul à Jérusalem. — RechScRel 41, 1953, 321—347.

Schelkle, Karl Hermann: Staat und Kirche in der patristischen Auslegung von Rm 13, 1—7. — ZNW 44, 3/4, 1953, 223—236.
Greeven, H[einr.]: Propheten, Lehrer, Vorsteher bei Paulus. Zur Frage der „Ämter" im Urchristentum. — ZNW 44, 1952/53, (ersch. 1953), 1—43.
Rengstorf, Karl Heinr.: Die neutestamentlichen Mahnungen an die Frau, sich dem Manne unterzuordnen. — Verbum Dei manet in aeternum. Festschr. f. O. Schmitz, 1953, 131—145.

V. Kirchengeschichte

1. Allgemeines

Quellenkunde. — Ritzler, Remigius (, OFM): Die archivalischen Quellen der **„Hierarchia catholica".** — Miscellanea archivistica Angelo Mercati = Studi e testi 165, 1952, 51—74.
Holtzmann, Walter: Paolo Kehr e le ricerche archivistiche per l'**Italia Pontificia.** — Ibid. 43—49.

2. Gesamte Kirchengeschichte

Salvi, G.: Gli **oblati benedettini** in Italia. — RivStorBen 21, 1952, 89—169.

3. Christliches Altertum (einsch. Patrologie)

Boissevain, R. A.: **Jerusalem** and **Rome** during the first centuries of the Christian era. — Bussum: van Dishoeck 1952. 97 bl.; hfl. 2,50.
Monachino, Vincenzo, SJ: Il fondamento giurudico delle **persecuzioni** nei primi due secoli. — ScuCatt 81, 1953, 3—32.
Lopuszanski, G.: La police romaine et les Chrétiens. — AntClass 20, 1951, 5—46.
Bolhuis, A.: Die Acta Romana des Martyriums des **Ignatius Antiochenus.** — VigChr 7, 1953, 143—153.
Schmid, Wolfgang: Frühe Apologetik und Platonismus. — Ἑορτή. Festschrift Otto Regenbogen z. 60. Geburtstag, Hdlb 1952, 163—182.
Andresen, Carl: **Justin** und der mittlere Platonismus. — ZNW 44, 3/4, 1953, 157—195.
Haenchen, Ernst: Das Buch **Baruch.** Ein Beitrag zum Problem der christlichen **Gnosis.** — ZThK 50, 1953, 123—158.
Lécuyer, Joseph, CSSp: L'épiscopat et prebytérat dans les écrits d'**Hippolyte de Rome.** — RechScRel 41, 1953, 30—50.
Dyggve, Ejnar: History of **Salonitan** Christianity. — Oslo: Aschebourg; Lo: Kegan Paul, Trench, Trubner 1951. XIII, 164 p. = Institut f. sammenlign. kulturforskning. A: Forelesn. 21.
Sarabis, R: **Constantino Magno,** el primer caudillo cristiano. — Madr: El Perpetuo Socorro 1951. 344 p., 1 pl.
Delaruelle, Étienne: La conversion de Constantin. — BullLittEccl 54 ⟨73⟩, 1953, 37—54. 84—100.
Gaï, Jean-Baptiste, OSB: L'âge d'or du cristianisme en **Provence.** — P: Nouv. édit. lat. 1952. 239 p., 9 pl. h. t. = Le Monde catholique; ffr. 800,—.
Laugardière, Maurice de: L'Église de **Bourges** avant Charlemagne. — P: Tardy 1951. 256 p.
Scheidweiler, Felix: Ein Glaubensbekenntnis des **Eustathius von Antiochien?** — ZNW 44, 3/4, 1953, 237—249.
Connolly, R. H.: The Explanatio Symboli ad initiandos. A work of St **Ambrose.** — Cambr: Univ. Pr. 1952. VIII, 40 p. = Texts and studies series; sh. 10,—.
Morino, Claudio: Il ritorno al paradiso di Adamo in S. Ambrogio. — R: Typ. polygl. Vat. 1952. 120 p. [Diss. teol. d. Univ. Gregorianum, Roma.]
Lécuyer, Jos., CSSp: Le sacerdoce chrétien selon saint Ambroise. — RUnivOttawa 22, 1952, 104*—126*.
Peebles, B. M.: The poet **Prudentius.** — NY: Mc Mullen 1951. 160 p.
Bavel, T. van, & Huisman, P.: Répertoire bibliographique de saint **Augustin.** (1952.) — Heverlee-Leuven: Uitg. Augustijns Historisch Instituut 1953; bfr. 20,—.
Altaner, Berthold: Augustinus und Johannes Chrysostomus. — ZNW 44, 1952/53, (ersch. 1953), 76—84.
Augustine, Saint: De utilitate ieiunii. A text w. a. transl., introd. a. comment. by S. D. Ruegg. — Wash: CUA Pr. 1951. XVIII, 133 p. = CUA. PatrSt 85; $ 1,50.
Gogarty, O. St. J.: St **Patrick.** — Lo: Constable 1950. XII, 335 p.
Sellers, R. V.: The Council of **Chalcedon.** A historical and doctrinal survey. — Lo: S. P. C. K. 1953. XVIII, 362 p.; sh. 37/6.
Emmi, Benjamino, P.: **Leone** ed **Eutiche.** — R: Angelicum 1952. 42 p.; estr. d.: Ang 29.
Cramer, Maria, & Bacht, Heinrich, SJ: Der antichalkedonische Aspekt im historisch-biographischen Schrifttum der koptischen **Monophysiten** ⟨6.—7. Jahrh.⟩ Ein Beitrag z. Gesch. d. Entstehung d. monophysitischen Kirche Ägyptens. — Das Konzil von Chalkedon 2, 1953, 315—338.
Kötting, Bernh.]: Das Wirken der ersten **Styliten** in der Öffentlichkeit. Missions- u. Erbauunspredigt. — ZMR 37, 1953, 187—197.
O'Leary, de Lacy E.: **Severus of Antioch** in Egypt. — Raccolta di scritti in onere di Girolamo Vitelli 3 = Aegyptus 32, 2, 1952, publ. 1953, 425—436.
Puccinelli, Pellegrino: San **Frediano** vescovo di Lucca. La vita, le opere, il culto. — Lucca: Lorenzetti & Natali 1952. 246 p.

4. Mittelalter und Neuzeit

Mönchtum. — Russo, Franc.: Il monachismo **calabro-greco** e la cultura bizantina in Occidente. — BBGG, N. S. 5, 1951, 5—29.
Mooney, Canice, OFM: Irish **Franciscan** relations with France 1224—1850. — Killiney: Four Master's Pr. 1951. 100 p.
Schib, Karl: Geschichte des **(Klarissen-)** Klosters **Paradies** (bei Schaffhausen). Zeichn. v. Hans Rippmann. — Schaffhausen: Fischer 1951. 115 S., 5 Taf. 4°; sfr. 19,50.
Goulven, Jos.: Rayonnement de Ste Colette. [Les **Colettines.**] — P: La Colombe 1952. 303 9., 16 pl. h. t.

5. Mittelalter

Ges. — Prevost, G. A.: L'Église et les campagnes au moyen âge. — P: Champion 1952. 292 p.; ffr. 350,—.
Janin, Raymond, AA: La géographie ecclésiastique de l'Empire byzantin. 1,3: **Constantinople.** Les églises et les monastères. — P: Inst. franç. d'études byzant. 1953. XVII, 610 p., 4 ct.
Klein, Herbert, & Wagner, Hans: **Salzburger** Domherren von 1300—1514. — Salzb. 1952 — 81 S.; aus: Mitteilungen d. Gesellsch. f. Salzburger Landeskunde. 92.
Lübeck, Konrad: Die **Fuldaer** Äbte und Fürstäbte des Mittelalters. — Fu: Parzeller 1952. 271 S. = Veröff. d. Fuldaer Geschichtsver. 31.
Einzeln. — Löwe, Heinz: **Corbinians** Romreisen. — Zeitschr. f. bayer. Landesgesch. 16, 1952, 409—420.
Ullmann, Walter: Cardinal **Humbert** and the Ecclesia Romana. — StudGreg 4, 1952, 111—127.
Michel, Anton: Humbert und Hildebrand bei Nikolaus I. ⟨1059/61⟩. — Zwischen Wissenschaft u. Politik. Festschr. f. Georg Schreiber, 1953, 133—161.
Arquillière, H.-X.: **Grégoire** VII à Canossa, a-t-il réintégré Henri IV dans son fonction royale? — StudGreg 4, 1952, 1—26.
André-Delastre, Louise: La bienheureuse **Aleth,** mère de saint Bernard. — Lyon: A. I. S. E. 1953. 160 p.
Didier, M. J.-C.: Littérature **bernardine** ⟨1934—1951⟩. — Bulletin d. l. Soc. hist. et archéo. de Langres, 1952, 89—100.
Bernard, Jacqueline: Saint-Bernard de Clairvaux et la curie romaine. — RStChlt 7, 1953, 27—44.
Masseron, Alexandre: Dante e saint Bernard. — P: Michel 1953. 288 p.
Duggan, A.: **Thomas Becket** of Canterbury. — Lo: Faber 1952. 228 p., 3 pl.; sh. 12/6.
Girou, Jean: **Simon de Montfort.** Du catharisme à la conquête. — P: La Colombe 1953. 206 p.
Powicke, Maurice: **Robert Grosseteste,** Bishop of Lincoln. — BullJRylLibr 35, 1953, 482—507.
Bonmann, Ottokar, OFM: De authenticitate epistolae s. **Francisci** ad s. **Antonium Patavinum.** — ArchFrancHist 45, 1952, 474—492.
Die heilige **Klara von Assisi.** Zu ihrem 700. Todestage, † 11. Aug. 1253. — Mstr: Dietrich Coelde-Verl. 1953. S. 145—383. = FranzStud 35, H. 2/3.
Fortini, Arnaldo: Nuove notizie intorno a S. Chiara di Assisi. — ArchFrancHist 46, 1953, 3—43.
Grion, Alvaro, OP: Santa **Caterina da Siena.** Dottrina e fonti. — Bresc: Éd. Morcelliana 1953. 404 p. = Studi e documenti di storia religiosa.
Dahmus, J. H.: The persecution of John **Wyclyf.** — NH: Yale Univ. Pr. 1952. XI, 167 p.
McFarlane, K. B.: John Wycliffe and the beginnings of English nonconformity. — Lo: Engl. Univ. Pr. 1952. 197 p. = Teach Yourself History; sh. 7/6.
Bertagna, Martinus, P: Rassegna bibliografica. — Bullettino di studi **bernardiniani** 10, 1944—50, (ed. 1952), 175—204.
Lucas-Dubreton, J.: Les **Borgia.** — P: Fayard 1952. 378 p. = Les grandes études historiques; ffr. 650,—.

6. Gesamte Neuzeit

Martin, F.: **Salzburgs** Fürsten in der Barockzeit, 1587—1812. 2. Aufl. — Salzb: Das Bergland-Buch 1952. 283 S.; Sch. 78,—.
Mac Avoy, Th. T.: Manuscript collections among **Americans** Catholics. — CathHistR 37, 1952, 281—295.
Gumbley, Walter, OP: The English **Dominicans** from 1555 to 1950. — DomStud 5, 1952, 103—133.
Rouvray, P. de: Origines et histoire des religieuses **Maristas.** — P: Grasset 1951. 283 p. = Les grandes ordres monastiques 37.
Protestantismus. — Brune, Friedrich: Der Kampf um eine evangelische Kirche im **Münsterland** 1520—1802. — Witten-Ruhr: Luther-Verl. (1953). 195 S.; DM 6,80.
Schleuning, Joh.: Die Stummen reden. 400 Jahre evangelisch-lutherische Kirche in **Rußland.** — Erl & Wü: Martin-Luther-Verl. 1953. 143 S.; DM 4,80.

7. Reformation und Katholische Restauration

Bainton, Roland H.: The Reformation of the XVI th century. — Bostoni Beacon Pr. 1952. XI, 276 p. $ 3,75.
Boehmer, Heinr.: Der junge **Luther.** Mit e. Nachw. v. Heinr. Bornkamm. 5. Aufl. — Lpz: Koehler & Amelang 1952. 380 S.
Meissinger, Karl August: Luther. Die deutsche Tragödie. 1521. — Mchn: Lehnen [1953]. 192 S. = Sammlung Dalp 35.
Althaus, Paul: Luthers Haltung im Bauernkrieg. — Bas: Schwabe [1953]. 74 S.; geb. sfr. 4,50.
Delius, Walter: Justus **Jonas** ⟨1493—1555⟩. Lehre und Leben. — Gü: Bertelsmann 1952. 132 S.; DM 2,—.
Die **Amerbach**korrespondenz. Im Auftr. d. Kommission f. d. Bibl. d. Univ. Basel, bearb. u. hrsg. v. Alfred Hartmann. 4: Die Briefe

aus den Jahren 1531—1536. — Bas: Verl. d. Univ.-Bibliothek 1953. XI, 503 S.; sfr. 45,—.

Schelven, A. A. van: Het **Calvinisme** gedurende zijn bloeitijd. 2: Schottland, Engeland, Noord-Amerika. — Amst: ten Have 1951. 443 bl.; hfl. 14,90.

Toth, William: Stephen **Kis** of Szeged: Hungarian reformer. (Mit dt. Zsfassg.) — ArchRefG 44, 1953, 86—103.

Stracke, D. A., SJ: Over de vera effigies van S. **Ignatius.** — OGE 26, 1952, 225—242; Naschrift: ibid. 27, 1953, 200—201.

Smackers, Amand, OCD: Het leven vant de H. **Joannes van het Kruis.** — Bussum: Brand 1952. 319 bl.

In memoria ed onere del ven. Carlo **Bascapè,** vescovo e storico di Novara. — Novara: Cattaneo 1951. 216 p.; = Bollettino storico p. la prov. di Novara 41, 1952, fasc. 2/3.

Sheppard, Lancelot C.: Barbe **Acarie,** wife and mystic. — NY: Mc Kay 1953. XI, 210 p.; $ 3,50.

8. Neuere Zeit

Stranks, C.-J.: The life and writings of Jeremy **Tayler.** — Lo: S. P. C. K. 1952. 320 p.; sh. 25,—.

Scherz, Gustav, CSSR: Im Rufe der Heiligkeit. Zeugnisse zur fama sanctitatis Niels **Stensens.** — Frb(/Br): Herder; Kbhvn: Frost-Hansen (1953). 75 S.; DM 3,50.

Numero speciale dedicato a San **Leonardo da Porto Maurizio** nel II centenario della morte, ⟨1751—1951⟩. — Firenze 1952, 304 p. = StudFranc 49 = 3,24.

Battersberg, W. J.: De **La Salle.** Letters and documents. — Lo: Longmans 1952. 270 p.; sh. 25,—.

Sanarica, Marino: Il Cardinale (Giulio **Alberoni**) Testa di ferro. — Cesena & Rimini: Italica 1952. 250 p.; lir. 1000,—.

Vignato, Gius. Bartol., OP: Storia di **Benedetto XIII** d. Fr. Pred. 1: La giovinezza. — Mil: Antoniazzi 1952. XVII, 184 p., 7 tav.

Marquardt, Ernst: Franz von **Fürstenberg** als Staatsmann. Eine Charakterstudie. — Westf 31, 1953, 58—74.

Gallassi, A.: La malattia e morte di **Clemente XIV** ⟨ob. 1774⟩. — Rivista di storia delle scienze 41, 1950, 153—165.

Ampleforth and its origins. Essays on a living tradition by members of the Ampleforth Community. — Lo: Burns, Oates & Washbourne 1952. XIV, 306 p., 17 pl.; sh. 22/6.

Annette, M: Geschiedenis van de Congregation der **Penitenten-Recollectinen van Etten.** Z. v.—o. 1951. 352 bl.

Frank, Jos., SAC: Vinzenz **Pallotti,** Gründer des Werkes vom katholischen Apostolat. 1. — Friedeberg be Augsburg: Pallotti-Verl. (1952). XIX, 433 S.; DM 18,—.

Rogier, L. J., & Rooy, N de: In vrijheid herboren. Katholiek **Nederland** 1853—1953. 1: Opgang naar het herstel. — Den Haag: Pax 1952. 119 bl.

Kettelers Briefe vom Vaticanum an Domdekan Heinrich. (Hrsg.) v. Ludwig Lenhart. — ArchMRhKG 4, 1952, 307—325.

Ellis, John Tracy: Life of James Cardinal **Gibbons,** Archbishop of Baltimore, 1834—1921. 1—2. — Milw: Bruce 1952. XIX, 707; VII, 735 p.; $ 17,50.

Moynihan, James H.: The life of Archbishop John **Ireland.** — NY: Harper 1953. XII, 441 p.; $ 5,—.

Unterluggauer, Joh.: Bischof „Deo gratias". (Jos.) **Kahns** Leben und Werk. — Klagenfurt: Carinthia [1953]. 281 S.

Rinascita serafica. I **Frati Minori Conventuali** nell' ultimo cinquantennio ⟨1900—1950⟩. R: Curia genealizia O. F. M. Conv. 1951. 242 p.

9. Neueste Zeit

Derksen, Joh.: Erinnerungen an Bischof Petrus **Legge.** — Lpz: St. Benno Verl. (1952). 71 S., 6 Bl. Abb.; DM 1,50.

Buchheim, Hans: Glaubenskrise im Dritten Reich. Drei Kapitel **nationalsozialistischer** Religionspolitik. — Stu: Deutsche Verl.-Anstalt [1953]. 223 S.; Hlw. DM 9,80.

Pabst, Walter: **Thüringer** [evang.] Kirchengeschichte. — 1933—1945. — ThLZ 77, 1952, 762—768.

Stolpe, Sven: Eivind **Berggrav,** [ev.-luther.] Bischof von Norwegen. (Aus d. Schwed. übers. v. Emmy Groening.) — Mchn: Kaiser 1951. 72 S.; DM 2,60.

Das Opfer der **schlesischen** evangelischen Pfarrer 1939—1946. — Jahrbuch für schlesische Kirche und Kirchengeschichte, N. F. 32, Düs 1953, 182—190.

Augenzeugenberichte aus den Erlebnissen 1945/46. — Jahrbuch f. Ebd. S. 70—137; S. 70—88: Bunzel, Helmuth: Das Vermächtnis der sterbenden Kirche Heimatkirche.

Cavalli, F., SJ: Persecuzione religiosa in **Polonia.** — CivCatt 104, 1953, III, 449—464.

VI. Christliche Philosophie

Artz, Frederick Binkerd: The mind of the middle ages, A. D. 200—1500. — NY: Knopf 1952. 592 p.; $ 7,50.

Schröbler, Ingeborg: **Notker III. von St. Gallen** als Übersetzer und Kommentator von Boethius' De consolatione philosophiae. — Tü: Niemeyer 1953. IX, 195 S. = Hermaea, N. F. 2; DM 22,50.

Dal Pra, Mario: **Giovanni di Salisbury.** — Mil: Frati Bocca 1951. 166 p. = Storia universale della filosofia 3; lir. 600,—.

Crombie, A. C.: **Robert Grosseteste** and the origins of experimental science. — Oxf: Clarendon Pr. 1953. IX, 368 p.; sh. 35,—.

Little, A.: The Platonic heritage of thomism. A study of the Platonic elements in the philosophy of St **Thomas.** — Dublin: Golden Eagle Books 1952. XV, 290 p.; sh. 18,—.

Wyser, Paul, OP: Der **Thomismus.** — Bern: Francke 1951. 120 S. — Bibliogr. Einf. i. d. Stud. d. Philos. 15/16; DM 5,20.

Schäfer, Odulf, OFM: Johannes **DunsScotus.** — Bern: Francke 1953. 34 S.; Bibliographische Einführungen in das Studium der Philosophie 22; DM 3,—.

Balić, Carolus, OFM: Circa positiones fundamentales Joannis Duns Scoti. — Anton 28, 1953, 261—306.

Angeleri, Carlo: Il problema religiosa del **Rinascimento.** Storia della critica e bibliografia. — Fi: Le Monnier 1952. VII, 219 p.; lir. 1200,—.

Pedro da **Fonseca.** O „Aristóteles português". 1528—1599. — RPortFil 9, 1953, 341—431.

[Chesneau,] Julien-Eymard d'Angers, OFMCap: Le P. **Sébastien de Senlis,** O. F. M. Cap., et le stoïcisme chrétien ⟨1620—1647⟩. — CollFranc 22, 1952, 286—318.

VII. Fundamentaltheologie und Dogmatik

Nigris, L. G. B.: Spunti di **apologia.** 2. ed. — To: S. E. I. 1953. 324 p.; lir. 700,—.

Lercher, Ludovicus, SJ: Institutiones theologicae **dogmaticae** in usum scholarum. Ed. 5. Vol. 1—2. — Oeniponte: Rauch 1951 [ed. 1953]. XII, 483; VI, 481 p.; Sch. 60,—; 64,50.

Daffara, Marcolino, OP: **Dio.** Esposizione e valutazione delle prove. 2. ed. riveduta. — To: S. E. I. 1952. XXIV, 434 p.

Alastruey, Gregorio: La SS. Vergine **Maria.** Trattado di mariologia per sacerdoti e per laici. 1—2. — R: Ed. Paoline 1952. 560, 472 p.

Laurentin, René: Marie, l'Église et le sacerdoce. 1: Essai sur le développement d'une idée religieuse. — P: Nouv. édit. lat. lat. 1952. 687 p.; ffr. 2400,—.

Congar, Yves M.-J., OP: Esquisses du mystère de l'**Église.** Nouv. éd. — P: Éd. du Cerf 1953. 182 p. = Unam sanctam 8.

Stolz, Wilh.: Theologisch-dialektischer Personalismus und kirchliche Einheit. Apolog.-krit. Studie zu Emil Brunners Lehre von der Kirche im Lichte d. thomist. Theologie. — Frb/S: Universitätsverl. 1953. XXX, 190 S. = Studia Friburgensia, N. F. 6.

Karrer, Otto, Um die Einheit der Christen. Die Petrusfrage. Ein Gespräch mit Emil Brunner, Oskar Cullmann, Hans von Campenhausen. — Frkf/M: Knecht / Carolusdruckerei (1953). 228 S.

Journet, Charles: **Primauté** de Pierre dans la perspective protestante et dans la perspective catholique. (Réponse à M. Oscar Cullmann.) — P: Alsatia (1953). 154 p. = Sagesse et cultures; ffr. 450,—.

Semmelroth, Otto, SJ: Die Kirche als Ursakrament. — Frkf/M: Knecht / Carolusdruckerei [1953]. 244 S., DM 10,80.

Walter, Eugen: Quellen lebendigen Wassers. „Von der Fülle der sieben **Sakramente".** — Frb (/Br): Herder (1953). IX, 365 S.

Piolanti, Antonio: L'**eucaristia.** — R: Editr. Studium 1952. 162 p.

Durst, Bernhard, OSB, Abt: Das Wesen der Eucharistiefeier und des christlichen Priestertums. — R: Orbis cath. 1953. VIII, 198 S. = StudAns 32.

2. Glaubens- und Dogmengeschichte

Bulletin d'histoire des doctrines chrétiennes [par] Th[omas] Camelot [, OP, e. a.] — RScPhTh 37, 1953, 491—573.

Giles, E.: Documents illustrating **papal authority.** A. D. 96—454. Ed. a. introd. — Lo: S. P. C. K. 1952 XXII, 344 p.

Lang, Albert: Der Bedeutungswandel der Begriffe **„fides"** und **„haeresis"** und die dogmatische Wertung der Konzilsentscheidungen von Vienne und Trient. — Studien zur historischen Theologie. Festg. f. Fr. X. Seppelt [= zugl.] MüThZ 4, 1953, 133—146.

Mori, Elias Gius: Il motivo della fede da Gaetano a Suarez. — R: Univ. Greg. 1953. XVI, 271 p. = AnalGreg 60 = Ser. fac. theol. B 25; lir. 2000,— ($ 4,—.)

Turner, H. E. W.: The patristic doctrine of **redemption.** — Lo: Mowbray 1952. 124 p.; sh. 12/6.

Manteau-Bonamy, H. M., OP: Maternité divine et incarnation. Étude hist. et doctr. de Saint Thomas à nos jours. — P: Vrin 1953. XIII, 253 p. = Bibliothèque thomiste.

Garciadiego, Alejandro, SJ: Katholiké **Ekklesia.** El significado del epiteto „católica" aplicado a „Iglesia" desde San Ignacio de Antioquia hasta Orígines. — Mex.: Ed. Jus 1953. 178 p.

Felderer, Jos.: Der Kirchenbegriff in den Flugschriften des josefinischen Jahrzehnts. — ZkTh 75, 1953, 257—330.

Benkö, Istvan: **Sanctorum Communio.** Eine dogmengesch. Unters. über d. Symbolglied. — Bas 1951: Rauch, Innsbr. 92 S. [Theol. Diss. Basel.]

Sommariva, L.: Les travaux les plus récents sur les **héresies** du bas moyen âge ⟨1939—1951⟩. — Annales de l'Institut d'études occitanes 12, 1952, 5—43.

Kraft, Heinz: Texte zur Geschichte der **Taufe,** besonders der Kindertaufe in der Alten Kirche. — B: de Gruyter 1953. 39 S. = Kleine Texte f. Vorlesungen u. Übungen 174; DM 3,80.

Karpp, Heinr.: **Buße** und **Ablaß** im Altertum und Mittelalter. [Literaturber.] — ThRu, N. F. 21, 1953, 121—136.

3. Konfessionskunde und Ökumenische Bewegung

Lehre und Glaubenserfahrung. Zur Möglichkeit einer katholischen **Symbolik.** — HK 8, 1, 1953, 28—33.

Holynskyi, Petro: Das [russisch-**orthodoxe**] „Dritte Rom". — GID 8, 3, 1953, 172—180.

Slijepčević, Djoko: Die serbische Orthodoxie. — IntKirchlZ 61, 1953, 151—176.

Benz, Ernst: Bischofsamt und apostolische Sukzession im deutschen **Protestantismus**. — Stu: Evang. Verlagswerk (1953) 263 S., 6 Taf.; DM 16,80

Rich, Edward Ch.: Spiritual authority in the **Church of England**. — Lo: Longmans, Green 1953. XXIV, 218 p.; sh. 21,—.

Black, C. S.: The **Scottish Church**. — Lo: Mac Lellan 1952. 276 p.; sh. 10/6.

Littell, F. H.: The **Anabaptist** view of the Church. An introd. to sectarian Protestantism. — Wash: American Society of Church History 1952. 148 p. = Studies in Church History 8. [Philos. Diss. of the Yale Univ.]

Eggenberger, Oswald: Die **Neuapostolische Gemeinde**. Ihre Geschichte u. Lehre dargest. u. beurteilt. — Mchn: Kaiser 1953. 208 S. = Beiträge z. evang. Theologie 18; DM 7,—.

Schoeps, Hans-Joachim: Die **Erfurter Konferenz** von 1860. ⟨Zur Geschichte des katholisch-protestantischen Gesprächs.⟩ ZRGG 5, 1953, 135—159.

Clément, Robert, SJ: Quelques initiatives dans la marche vers l'**unité chrétienne**. — NRTh 85, 1953, 601—616.

VIII. Moraltheologie

Gonzalez Moral, I., SJ: Philosophia moralis. 3. ed. penitus relacta. — Santander: Sal Terrae 1952. 670 p. = Bibliotheca Comillensis.

Reding, Marcel: Philosophische Grundlegung der katholischen Moraltheologie. — Mchn: Hueber 1953. XV, 216 S. = Handbuch der Moraltheologie 1; DM 8,50.

Müncker, Theodor: Die psychologischen Grundlagen der katholischen Sittenlehre. (4., verb. Aufl.) — Düs: Patmos-Verl. (1953). 334 S. = Handbuch der kath. Sittenlehre 2; Lw. DM 18,—.

Jorio, Thomas, SJ: Theologia moralis. 1: De actibus humanis, de conscientia, de legibus, de peccatis, de virtutibus. Ed. 4 recogn. et emend. — Nap: D'Auria 1953. XIX, 243 p. = Pont. Fac. theol. S. Aloisii ad Pauslilypum; lir. 1000,—.

Noldin, H[ieronymus], SJ: Summa theologiae moralis. 2: De praeceptis Dei et ecclesiae. Scholarum usui. Recogn. et emend. A[lbert] Schmitt, SJ. Ed. 28. — Oeniponte: Rauch 1944 [ed. 1953]. XI, 728 p.; Sch. 65,10.

Kenny, John P.: Principles of **medical ethics**. — Wstm: Newman Pr. 1952. XIII, 208 p.; $ 3,25.

Morale **sexuelle** et difficultés contemporaines, p. J. Folliet [e. a.] — P: Editions familiales de France 1953. 488 p. = Institut des hautes études familiales; ffr. 960,—.

Leclercq, Jacques: Die **Ehe** des Christen (Le mariage chrétien, dt. Autoris. Übers. v. Hesso Glutz, OSB). — Lu: Rex-Verl. (1953). 243 S.; Lw. 11,50.

IX. Christliche Soziologie

Thils, G[ustave]: Théologie et réalité sociale. — Tournai & P: Casterman 1952. 296 p.; bfr. 96,—.

Schilling, Otto: Das soziale Evangelium. Ein Beitr. zur Rettung der christlichen Kultur. 2., neubearb. Aufl. — Mchn: Pfeiffer 1953. 178 S.; DM 6,40.

Spiazzi, Raimondo: Orizzonti sociali della Chiesa. — R: Belardetti 1952. 338 p.

Heuss, Theodor: Grenzfragen des Religiösen und **Politischen**. — Universitas 8, 1953, 897—911.

Conference on science, philosophy and religion in their relation to the **democratic** way of life. Ed. by Lyman Bryson [a. o.] — NY: Harper 1952. XIV, 498 p. = Foundations of World Organization: a polit. a cult. appraisal. Symposium 11; $ 4,—.

Buchheim, Karl: Geschichte der christlichen Parteien in **Deutschland**. — Mchn: Kösel (1953). 466 S.; Lw. DM 14,80.

Einaudi, Mario, & Goguel, François: Christian democracy in **Italia** and **France**. — Notre Dame, Ind.: Univ. of Notre Dame Pr. 1952. 224 p.; $ 4,—.

O'Neill, J. M. Catholicism and **American** freedom. — NY: Harper 1952. XII, 287 p.; $ 3,50.

Manacorda, Guido: Comunismo e cattolicismo. — Mil: Garzanti 1953. 214 p.

Golombek, Oskar: **Vertreibung** als Wachstumselement der Kultur? — Christ Unterwegs 7, 10, Mchn 1953, 1—5.

X. Caritas und Caritaswissenschaft

Nygren, Anders: Erôs et agapè. La notion chrétienne de l'amour et ses transformations. Trad. p. P. Jundt. 1—2. — P: Aubier 1952. 240, 332 p. = Les religions 2; ffr. 990,—; [English transl.:] Agape and Eros. — Lo 1953.

Héris, Ch.-V., OP: Spiritualité de l'amour. — P: Êd. Siloë 1952. X, 343 p.

Maurer, Wilh.: Die christliche Diakonie im **Mittelalter**. — Das diakonische Amt der Kirche, (1953), 125—155.

Fereswetow, Iwan: Zur Geschichte der karitativen Tätigkeit in der orthodoxen **Ostkirche**, mit Berücks. der russischen Kirche. — Ebd. S. 231—257

Krimm, Herbert: Die **Heimatlosen**. Versuch einer Zwischenbilanz nach sieben Jahren kirchlicher Diakonie für Flüchtlinge und Vertriebene. — Dienst unter dem Wort. Festg. f. H. Schreiner, 1953, 179—207

XI. Kirchenrecht

L'Année canonique. Recueil d'études et d'informations. T. 1: 1952. — P: Letouzey Ané 1952. 302 p. = Bibliothèque de la Faculté de droit canonique; ffr. 900,—.

Romani, Silvio: **Elementa** iuris ecclesiastici fundamentalis. In seminariorum usum. 4. ed. — R: Mater cleri 1953. XXIV, 311 p.

Ebers, Godehard Jos.: **Sammlung** kirchlicher Erlässe und Verordnungen für die Apostolische Administratur **Innsbruck-Feldkirch**. Im amtl. Auftr. hrsg. — Innsbr. Wagner 1952. XV, 236 S.

Staat und Kirche. — Melzi, Celestino: Stato e Chiesa. — ScuCatt 81, 1953, 169—195. 249—273.

Ottaviani, Alfredo Card.: Doveri dello Stato cattolico verso la religione. — MiscCom 19, 1953, XV—XXVIII.

Valla, Lorenzo: La falsa **donazione di Costantino**, contro il potere temporale dei papi. [Vers. ital.] — Mil: Universale economica 1952. 106 p. Storia e filosofia 43; lir. 150,—.

Mercati, Angelo: Raccolta di **concordati** in materie ecclesiastiche tra la Santa e le autorità civili. (2. ed.) Riprod. anastat. con append. — CdV. 1952.

Nasalli Rocca di Corneliano, Mario: Concordatorum Pii XI P. M. concordantiae. Ed. 2. — R: Marietti 1951. VIII, 304 p.

Rouet de Journel, M[arie]-J[os]., SJ: **Nonciatures de Russie** d'après les documents authentiques. 1: Nonciatures d' Archetti, 1783—1784. — CdV: Bibl. Vat. 1952. LXXX, 470 p. = Studi e 470 p; lir. 4500,— [2—4 ed. 1922—1943.]

Coleman, W. J.: **The first Apostolic Delegation in Rio de Janeiro** and its influence in Spanisch America. A study in papal policy, 1830—1840. — Wash: CUA Pr. 1950. XIII, 468 p.

Personenrecht. — Berutti, Ch. A., OP: De **Curia Romana**. Notulae hist.-exeget.-practicae. — R: Off. libr. cath. 1952. 83 p.

Hofmeister, Philipp (, OSB): **Abtei** und **Celle** im Mittelalter. 1953, 160—173. 327—342.

Ordini e congregazioni religiose, a cura di M. Escobar. 1. — To: Soc. ed. internaz. 1951. XVI, 901 p.; lir. 3000,—.

Hofmeister, Philipp (, OSB): **Abtei** und **Celle** im Mittelalter. — Zwischen Wissenschaft und Politik, Festschr. f. G. Schreiber, 1953, 222—237.

Szalvert, Willy: Die Entscheidung und Entwicklung der **Klosterexemtion** bis zum Ausgang des 11. Jahrhunderts. — MIÖG 59, 1951, 265—298.

XII. Pastoraltheologie

Barros Camara, Giacomo de, Card.: Compendio di teologia pastorale. 1. — R: Pont. Univ. Gregoriana 1953. XII, 338 p.

Lachapelle, P.: **Psichiatria pastorale**. — Bresc: Morcelliana 1953. 246 p.; lir. 600,—.

Niedermeyer, Albert: Compendium der **Pastoralmedizin**. — Wien: Herder 1953. XXIV, 489 S.; Lw. DM 18,—.

Die **Pfarre**. Gestalt und Sendung. Wiener Seelsorgertagung v. 7.—9. Jänner 1953. — Wien: Seelsorger-Verl. im Verl. Herder 1953. 128 S.; Sch. 28,— (DM 5,—).

Arnold, Franz Xaver: Zur Theologie der Pfarrei. — ThQu 133, 1953. 129—159.

Gottes **Ordnung** im **Dorf**. Hrsg. v. Rudolf Lange. — Frb/Br: Lambertus-Verl. [1953]. 66 S. = Kirche im Landvolk 1; DM 2,—.

Maier, Carl: Dorfseelsorge. 2., neubearb. Aufl. — Frb (/Br): Herder (1953). XVI, 195 S.; Lw. DM 7,80.

Rock, A., OP: Unless they be sent. A theol. study of the nature and purpose of **preaching**. — Dubuque, Iowa: Brown 1953. XIV, 208 p.; $ 3,50.

Huyser, Ph. J.: Het exempel in de prediking. — Groningen: Niemejier 1952. 238 bl.

Bretagne, Guy de, OMI: Pastorale **catéchétique**. — (P:) Desclée de Brouwer (1953). 391 p.; bfr. 180,—.

Jungmann, Jos. A[ndr.], SJ: Katechetik. Aufgabe und Methode der religiösen Unterweisung. — Wien: Herder 1953. 328 S.; Lw. Sch. 74,—.

Lexikon der **Pädagogik**. (In 4 Banden [neu!] hrsg. v. Deutschen Institut für wiss. Pädagogik, Münster, und dem Institut für vergleichende Erziehungswissenschaft, Salzburg. Verantw. f. d. Schriftleitung: Heinrich Rombach. 1—2: ABB—Klug. — Frb (/Br): Herder 1952—53. XXIV S.; 1196 S.; 1196 Sp.; XX S., 1240 Sp. je Lw. DM 56,—.

Evolución histórica de la educación en los tiempos modernos — Madr: CSIC, Inst. S. J. de Calasanz 1950. 472 p.

XIII. Liturgik (und Kirchenmusik)

Pinto, M., SJ: O valor teológico da liturgia. ⟨Ensaio de um tratado.⟩ — Braga, Portug.: Livr. Cruz 1952. XLIV, 369 p. = Critério 27; $os. 40,—.

Stenzel, Alois, SJ: Cultus publicus. Ein Beitrag zum Begriff und ekklesiologischen Ort der Liturgie. — ZkTh 75, 1953, 174—214.

Lowrie, Walter: Action in the liturgy, essential and unessential. — NY: Philos. Libr. 1953. XI, 303 p.; $ 4,75.

Parsch, Pius, AugCh: **Volksliturgie**. Ihr Sinn und Umfang. 2., veränd. Aufl. — Klosterneuburg & Wien: Volksliturg Apostolat 1952. 711 S.: Lw. Sch. 60,—

The Easter Vigil. — National Liturgical Week, Cleveland, Ohio, August 19—21, 1952. — Elsberry, Mo: The Liturgical Conference 1953. XII, 159, 59 p.

Eucharistie ou la **messe** dans ses variétés, son histoire et ses origines. — P: Letouzey 1953. XX, 496 p.

Schmidt, H[erm]., SJ: De **sacramentariis** Romanis. Bibliographia cum notitiis ⟨1939—1953⟩. — Greg 34, 1953, 725—743.

Righetti, Mario: **I sacramenti. I sacramentali.** — Mil: Ancora 1953. XV, 573 p. = Righetti: Manuale di storia liturgica 4, 1.

Simonetti, Manlio: Studi sull' **innologia** popolare cristiana dei primi secoli. — Atti dell' Accademia naz. dei Lincei. Memorie. Cl. scienze mor., stor. e filol. 8, 4, 1952, 341—484.

Haeussler, Armin: The story of our hymns. The handbook to the hymnal of the evangelical and reformed Church. 2. ed — St. Louis: Eden Publ. House 1952. XI, 1088 p.

Bub, Douglas Frederick: Das Leiden Christi als Motiv im deutschen Kirchenliede der Reformation und des Frühbarock. — Bern 1951: Berthoud. 159 S.; Phil. Diss. Bern.

Blankenburg, Walter: Theologische und geistesgeschichtliche Probleme der gegenwärtigen **Bach**forschung. — ThLZ 78, 1953, 391—410.

Dikenmann-Balmet, Lucie: **Beethovens** Missa solemnis und ihre geistigen Grundlagen. — Zü: Atlantis-Verl. 1952. 160 S.

XIV. Religiöses Leben und Brauchtum

Tryhlar, C[arolus], SJ: Spiritualitas 1951—1952. (Conspectus.) Pars systematica. — Greg 34, 1953, 498—523.

Mooney, Canice, OFM: **Devotional writings** of the **Irish Franciscans** 1224—1950. — Killiney & Dublin: Four Master's Pr. 1952. 69 p.; sh. 2/6.

Nordstrandh, Ove: Den äldre **svenska pietismens litteratur.** — Sthlm: Sv. Kyrk. Diakon. Förlag (1951). LVII, 349 s. = Samlingar och stud. t. sv. kyrk. hist. 26; skr. 15,—.

Olgiati, Francesco: La **pietà** cristiana. Esperienze e indirizzi. 4. ed. — Mil: Vita e pensiero 1951. XII, 450 p.; lir. 1000,—.

Nestle, Wilh.: Die Entstehung des **Weihnachtsfestes** und der Weihnachtsbräuche. — Die Pforte 4, Stu 1952, 283—306.

Hardick, Lothar (OFM): Die Werke **Bernardins von Siena** als Quelle der historischen Volkskunde. — Zwischen Wissenschaft und Politik. Festschr. f. Georg Schreiber, 1953, 266—279.

Leitmaier, Charlotte: Die Kirche und die **Gottesurteile.** — Wien: Verl. Herold (1953). 139 S. = Wiener rechtsgeschichtliche Arbeiten 2; DM 9.50.

Closs, August: **Himmelsbriefe.** Beitrag zur Entwicklung der Sonntagsepistel. — Festschrift f. Wolfgang Stammler, (1953), 25—28.

Vincke, Johannes: Volkskundliche Voraussetzungen der **Patrozinienforschung.** — Zwischen Wissenschaft und Politik. Festschr. f. Georg Schreiber, 1953, 56—76.

XV. Christliche Archäologie und Kunst

Wistrand, Erik: Konstantins Kirche am Heiligen Grab in Jerusalem nach den ältesten literarischen Zeugnissen. — Göteborg: Wettergren & Kerber 1952, 56 S. = Göteborgs Högskolas Årsskrift 58, 1; skr. 8,—.

Die Johanneskirche (v. Hans Hörmann, Jos. Keil [u. a.]) — Wien: Österreich. Archäolog. Institut 1951. 308 S., 79 Taf. 4° = Forschungen in **Ephesus** 4, 3; Sch. 424,—.

Bruyne, L(uciano) de [e. a.]: (Bibliografia dell'antichità cristiana:) **Scavi sotto la Basilica Vaticana.** — RivArchCrist 28, 1952, 240—246.

Schäfer, Ernst: Das Apostelgrab unter St. Peter in Rom. — EvTh 12, 7, 1953, 304—320.

Gerkan, Arnim von: Die Forschung nach dem Grab Petri. — EvLuthKZ 6, 1952, 379—382; Neudr.: ZNW 44, 3/4, 1953, 196—205.

Griffe, E.: La question du transfert des reliques de saint Pierre „ad Catacumbas". — BullLittEccl 54 ⟨73⟩, 1953, 129—142.

Perler, Othmer: Die Mosaiken der Juliergruft im Vatikan. — Frb/S: Universitätsverl. 1953. 74 S., XII Taf. = Freiburger Universitätsreden, N. F. 16; sfr. 8,50.

Fink, Josef: Ein Paradiesgemälde in der **Pamphilus-Katakombe.** — RivArchCrist 28, 1952, 161—174.

Fink, Josef: Mythologische und biblische Themen in der **Sarkophagplastik** des 3. Jahrhunderts. — RivArchCrist 27, 1951, 167—190.

Swift, Emerson H.: Roman sources of Christian art. — NY: Columbia Univ. Pr. 1951. XX, 248 p., XLVIII pl., $ 10.—.

Schneider, Alfons Maria: Die altchristliche **Bischofs-** u. Gemeinde**kirche** und ihre Benennung. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht (1952). S. 154—161, mit 3 Abb. 4° = GöN, phil.-hist. 1952, 7.

Stommel, E(duard): Die bischöfliche Kathedra im christlichen Altertum. — MüThZ 3, 1952, 17—32.

Problèmes de l'**art sacré**. Ed.: Victor-Henry Debidour. — P: Le nouveau Portique 1951. 309 p., 10 phot.; ffr. 900,—.

Lützeler, Heinrich: Sinn und Formen religiöser Kunst. — Saec 3, 1952, 277—318.

Nigg, Walter: Maler des Ewigen. Meditationen über religiöse Kunst. Mit 48 Abb. — Zü & Stu: Artemis-Verl. (1951). 318 S., 48 Abb.; Lw. DM 26,50.

Regamey, R., OP: Art sacré au XXe siècle. — P: Ed. du Cerf 1953. 484 p. = L'Art et Dieu.

Lucinio del Santisimo Sacramento, OCD: Le espiritualidad y el arte religioso moderno — RevEspir 11, 1952, 139—153.

Weissenhofer, (Josef) Anselm: Die gegenwärtige Lage der kirchlichen Kunst. — Theologische Fragen der Gegenwart. Festgabe Kard. Th. Innitzer, 1952, 149—155.

Costantini, Celso, Card.: L'istruzione del S. Offizio sull'arte sacra. 1: Commento; 2: Scritti e discorsi in difesa dell'arte cristiana. — R: Pont. Commissione centrale per l'arte sacra in Italia 1952. 230 p.

Rovella, G., SJ: Posizione e premesse dell'Istruzione sulll' arte sacra. — CivCatt 103, 1952, III, 337—346.

Rovella, G., SJ: Prescrizioni e norme dell' Istruzione sull' arte sacra. — CicCatt 103, 1952, III, 609—618.

Rovella, G., SJ: Commento a commenti circa l'Istruzione del Sant' Ufficio sull' arte sacra. — CivCatt 104, 1953, II, 517—529. 654—665.

Pritzl, Alto: Gespräch über den religiösen Kitsch. — Hchl 45, 5, 1953, 417—425.

XVI. Christliche Kultur- und Literaturkritik

Allgemeines. — Hart, Julian: Theology of culture. — RMet 6, 3, 1953, 501—509.

Umanesimo e mondo cristiano. — R: Studium Christi 1951. 326 p.

Wenke, Hans: Christliche und profane Kultur in unserer Zeit. — Universitas 8, 1953, 123—129.

Graham, Aelred: Catholicism and the world today. — NY: McKay 1952. 234 p.; $ 3,—.

Der Große **Herder. Nachschlagewerk** für Wissen und Leben. 5., neubearb. Aufl. von Herders **Konversationslexikon**[. in 10 Bänden]. 1: A bis Bitterwasser; 10: Der Mensch in seiner Welt. — Frb (/Br): Herder 1952—1953. 1518 Sp.; XXIV S., 1486 Sp., 24 Sp.; Subskr. Lw. je DM 39,—.

Lexikon des katholischen Lebens. Hrsg. v. Erzbischof Wendelin Rauch. Unter Schriftl. v. Jakob Hommes. Frb (/Br): Herder (1952). XVI S., 1352 Sp., 16 Bilds., 8 schemat. Übers.

Catalogo generale del **libro cattolico** in Italia 1953. — R: U. E. C. I. 1953. XXXX, 212 p.

Literaturkritik. — Muller, Armand: La poésie religieuse catholique de Marot à Malherbe. — P: Procure de l'Assomption 1950. 296 p.; ffr 450,—.

Kohlschmidt, Werner: Die entzweite Welt. Studien zum Menschenbild in der neueren Dichtung. — Gladbeck: Freizeiten-Verl. (1953). 196 S. — Glaube u. Forschung 2; Lw. DM 7,60.

Glaser, Martha: Dichtung von Gott. Eine darstellende Untersuchung der Dichtung des 19. Jahrhunderts. — Blf: Verl. Haus u. Schule 1950. 459 S.; Lw. DM 14,20.

Diepenbrock. — Reinhard, Ewald: Melchior von Diepenbrock als Dichter, Übersetzer und Schriftsteller. — Melchior Kardinal von Diepenbrock. Fürstbischof von Breslau. Gedenkschrift. Bocholt 1953, 56—60. 127.

Heselhaus, Clemens: Melchior Diepenbrock und der Geist der nazarenischen Literatur. — Westf 31, 1953, 75—88.

Schulte-Kemminghausen, Karl: Kardinal Fürstbischof Melchior von Diepenbrock und Annette von **Droste-Hülshoff.** — Melchior Kardinal von Diepenbrock, Fürstbischof von Breslau. Gedenkschrift, Bocholt 1953, 60—68. 128.

Droste-Hülshoff. — Eilers, Edgar: Probleme religiöser Existenz im „Geistlichen Jahr". Die Droste und Sören Kierkegaard. — Werl/Westf.: Dietrich Coelde-Verl. 1953. VIII, 158 S.; DM5,20.

Eichendorff. — Kunz, Josef: Eichendorff. Höhepunkt und Krise der Spätromantik. — Oberursel: Altkönig 1951. 255 S.

Hugo. — Lecoeur, Charles: La pensée religieuse de V. Hugo. Poèmes choisis sur la méthode philosophique du mot juste. — P: Bordas 1951. 187 p. = Pour connaître.

Hopkins. — Charney, Maurice: A bibliographical study of Hopkins criticism, 1918—1949. — Thought 25, NY 1950, 297—326.

Unamuno. — Benítez, H.: El drama religioso de Unamuno. — BuAir: Universidad 1949. 478 p.; pes. 12,—.

Claudel. — Becher, Hubert, SJ: Das „wunderbare Werk" von Paul Claudel. — Sp: Pilger-Verl. (1952). 54 S. = Kleine Pilger-Reihe. 7; DM 1,90.

Diesem Heft liegen Prospekte folgender Verlage bei, um deren Beachtung wir bitten: Schwann-Verlag, Düsseldorf; Verlag Karl Alber, Freiburg; Verlag Aschendorff, Münster; Wewel-Verlag, Freiburg.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der der Übersetzung, vorbehalten

Schriftleitung: (21a) Münster, Zum Guten Hirten 77 / Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster (Westf.)

NEUERSCHEINUNGEN

Alexander Brou S. J.

GEBETSSCHULE
des heiligen Ignatius

Ins Deutsche übersetzt von Otto Pies S. J.

304 Seiten. Ganzleinen DM 9,80

Die Exerzitien neu gesehen. Gewöhnlich nur bekannt durch die Betrachtungen der Reinigung und ersten Begegnung. Hier erschließt sich ihre Tiefe und ihr ungeahnter Reichtum in einer Führung zu einem wundersam innigen und gnadenhaften Gebetsleben.

Dr. Dominikus M. Gickler O.P.

DER MENSCH UND SEINE WELT IN DER GEBORGENHEIT GOTTES

Eine dogmatische Gesamtschau

231 Seiten. Halbleinen DM 7,80

Der gesamte Kreis der Offenbarungen ist hier in einer tiefen Wesensschau erfaßt. Dieses Buch wird zweifellos seinen Beitrag dazu leisten, uns eine wahrhaft katholische und befreiende Welt und Gottesschau und in ihr beglückende Geborgenheit zu schenken.

„Gottesfreund", Düsseldorf

VERLAG BUTZON & BERCKER
KEVELAER

Was schenke ich zu Weihnachten?

Große Lebensbilder und Memoiren

Friedrich W. Foerster, Erlebte Weltgeschichte 1869—1953. Ganzleinen 25,— / Theresia Posselt, Edith Stein. Eine große Frau unseres Jahrhunderts. Leinen 9, — / Léon Bloy, Vier Jahre Gefangenschaft in Cochons-sur-Marne. Leinen 15,—

Der anspruchsvolle Roman

Béla Just, Der Mondfischer. Der schönste Liebesroman des Mannes. Leinen 7,50 / Robert Morel, Die Erde gehört uns nicht. Ein Friedensroman. Leinen 7,50 / Béla Just, Erleuchtete Toren. Roman religiöser Erneuerung. Leinen 7,50

Das schöne Geschenkbuch

Josef Mühlberger, Buch der Tröstungen (Stiftersche Weisheit). Leinen 7,50 / Willi Hammelrath, Auf dem Wege. Ein Buch der Lebenskunst. Leinen 7,50

Geistige Länderkunde und Heimat

Friedrich W. Schoberth, England (Geistige Länderkunde Bd. II). Leinen 15,— / August Sieghardt, Fränkische Schweiz. Romantisches Land. Leinen 12,80

Literatur als Erlebnis und Gestalt

Heinr. J. Rechtmann, Das Fremdwort und der deutsche Geist. Leinen 7,50 / Erich Przywara, Hölderlin. Studien zum Anliegen des Dichters. Kart. 4,80 / Joh. Schomerus, Deutsche katholische Dichter der Gegenwart. Leinen 5,80

Geselligkeit und Jugendleben

Toni Budenz, Der Maitre de plaisir. Handbuch der Gesellschaftskultur. Leinen 7,50 / Lindelauf-Wasiak, Wer will mit nach Italien ziehn? Fahrtenbuch. Leinen 4,80

Der Mensch und seine Erforschung

Reinhold Schneider, Formen der Macht. Studien. Geschenkausgabe. Leinen 4,80 / — Joh. Herzog-Dürck, Zwischen Angst und Vertrauen. Neue Psychotherapie. Leinen 7,50 / H. E. Hengstenberg, Metaphysik der Gesellschaft. Kart. gbd. 5,20 / Erich Przywara, Humanitas. Der Mensch gestern und morgen. Leinen in Kassette 38,—

Theologische Weisheit

Erich Przywara, Summula (Was ist Gott?). Geschenkausgabe. Leinen 4,80 / Cardinal Newman-Studien. Erste Folge. Ganzleinen 15,— / Erich Przywara, Christentum — gemäß Johannes. (Dezember) Ganzleinen 15,—

Herbstkatalog und illustrierter Wegweiser, sowie alle Verlagswerke in jeder gutgeführten Buchhandlung

GLOCK UND LUTZ VERLAG
NÜRNBERG